Nr. 301.

Berlin, Donnerstag, den 25. December 1851.

Dies Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. — Vierteljährlicher Abonnements-Preis: Für Berlin: 2 Rthlr. 15 Sgr., mit Botenlohn 2 Rthlr. 22½ Sgr. — Für ganz Preußen, mit Postzuschlag: 3 Rthlr. — Für ganz Deutschland: 3 Rthlr. 18 Sgr. — Die einzelne Nr. wird mit 2½ Sgr. berechnet.

Neue Preußische Zeitung.

Vorwärts mit Gott für König und Vaterland!

Nr. 301.

Berlin, Donnerstag, den 25. December 1851.

Alle Postanstalten nehmen Bestellung auf dieses Blatt an, für Berlin die Expedition der Neuen Preußischen Zeitung: Deßauer-Straße Nr. 5. und die bekannten Spediteure.
Insertions-Gebühr für den Raum einer fünfgespaltenen Petitzeile 2 Sgr.

☞ Die nächste Nummer dieser Zeitung erscheint Sonnabend den 27., Nachmittags 4 Uhr.

Amtliche Nachrichten.

Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht:

Den bisherigen Regierungs-Assessor Philipp Anton Friedrich Magnus von Knebel-Döberitz zum Landrath zu ernennen; ferner

Dem Geheimen Registrator Flies bei dem Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten den Charakter als Canzleirath zu verleihen; und

Dem Obersten von Schlichting, Commandeur des Kaiser Franz Grenadier-Regiments, zur Anlegung des von Sr. Majestät dem Könige von Hannover ihm verliehenen Ritterkreuzes dritter Klasse des Guelphen-Ordens, so wie dem Seconde-Lieutenant Prinzen Leopold zu Schwarzburg-Sondershausen, à la Suite des Garde-Kürassier-Regiments, zur Anlegung des von Sr. Königlichen Hoheit dem Großherzoge von Sachsen-Weimar ihm verliehenen Großkreuzes des Falken-Ordens die Genehmigung zu ertheilen.

Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Arbeiten.

Dem Maschinenbaumeister Tischbein zu Buckau bei Magdeburg ist unter dem 19. December 1851 ein Patent
auf eine Dampfpumpe in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Ausführung, so weit diese für neu und eigenthümlich erachtet worden,
auf sechs Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Dem Ingenieur Bernhard Weiß aus Rinnen, im Kreise Schleiden, ist unter dem 20. December 1851 ein Patent
auf eine in ihrer Zusammensetzung für neu und eigenthümlich erkannte Vorrichtung für Locomotiv-Kessel zur Beförderung des Verbrennungs-Prozesses in der durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesenen Weise, ohne Jemand in der Benutzung bekannter Theile zu behindern
auf fünf Jahre, von jenem Tage an gerechnet, und für den Umfang des Preußischen Staats ertheilt worden.

Polizei-Präsidium.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung vom 12ten Februar 1835, in Betreff der Termine zur Räumung der Wohnungen bei deren Wechsel wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß, da der 1. Januar 1852 ein Festtag und der 4te ein Sonntag ist, der ohne Unterbrechung fortzusetzende und möglichst zu beschleunigende Umzug am 2ten desselben Monats beginnt und selbst bei den größesten Wohnungen bis zum 5. des beregten Monats Mittags 12 Uhr beendet sein muß.

Berlin, den 16. December 1851.
Königliches Polizei-Präsidium. v. Hinckeldey.

Gemeinderath.

Die Mitglieder des Gemeinderaths werden davon in Kenntniß gesetzt, daß in der öffentlichen Sitzung am Sonnabend, den 27. d. Mts., Nachmittags 4 Uhr, der im §. 57. der Gemeinde-Ordnung enthaltenen Bestimmung gemäß, vom Magistrate über die Verwaltung und den Stand der Gemeinde-Angelegenheiten Bericht erstattet werden wird, im Anschlusse hieran der Entwurf zum Stadthaushalt-Etat pro 1852 und außerdem folgende Gegenstände zum Vortrag kommen werden: Die Notaten-Beantwortungen zu den Rechnungen der höheren Stadtschulen und der Armenschul-Verwaltung pro 1848, so wie zur Rechnung des Stipendien-Fonds pro 1850 — die Rechnung der höhern Stadtschulen pro 1850 — die Angelegenheit wegen der Ausführung des Organisationsplans für die Lehranstalt in der Friedrichsstraße 126. — der Antrag wegen Prolongation des Vorspann-Entreprise-Contracts auf das Jahr 1852 — eine Verpachtungssache — ein Anstellungsgesuch — drei Vorlagen wegen Wiedereinziehung von Verpflegungs-, Unterstützungs- und Kurkosten. Sodann werden noch in nicht öffentlicher Sitzung der wiederholte Antrag wegen einer laufenden Geldbewilligung, ein Ministerial-Rescript und Wahlangelegenheiten zum Vortrag kommen.

Berlin, den 23. Dezember 1851. Fähndrich.

Eine Frage auf das Gewissen

wir müssen sie wiederholen: würde die Demokratie mit gleicher sittlicher Entrüstung und gleicher Energie den „Staatsstreich" verdammen, wenn es Ledru-Rollin oder einem Andern ihrer Heroen gelungen wäre, wie am 24. Februar die Republik, so in der Nacht vom 2. December an Stelle des Cäsarismus die „einige untheilbare Sociale" in's Leben zu rufen? würde die Demokratie, wenn sie die Gewalt in Händen gehabt, mit dem ihr mißliebigen Theile der Assemblée gelinder verfahren sein, als es Seitens der jetzigen Gewalthaber in Frankreich geschehen ist? Wir werfen diese Fragen nicht auf, um den Präsidenten zu vertheidigen oder zu entschuldigen, wir werfen sie auf, um den Aufrichtigen im feindlichen Lager, Denjenigen, die im guten Glauben, ohne persönliche selbstsüchtige Nebenzwecke einem Ideale nachjagen, die Augen über ihre eigenen Theorieen und deren unausbleibliche Consequenzen zu öffnen, um ihnen praktisch auseinander zu setzen, wie sich die revolutionaire Moral gegen sie selbst gewandt ausnimmt, um sie zu beschwören, wenn sie unsern Worten mißtrauen, doch den Thaten und dem Schicksale ihrer intimsten Gesinnungs-Genossen in Frankreich Glauben zu schenken. Es giebt keine andere Vermittelung wischen Freiheit und Gehorsam als den freiwilligen Gehorsam; es giebt keine andere Versöhnung von Souverainetät und Freiheit als die Gerechtigkeit auf beiden Seiten. Alles Andere, was man sonst „Garantieen" zu nennen beliebt, ist eitel Dunst und Schein, und die demokratischen Institutionen, mit denen man die Throne umgeben, sie haben zwar die Throne umgestürzt, aber sie haben die Empörer nicht zur Freiheit, sondern zur Knechtschaft geführt. Es sind dies keine Gebilde einer parteiischen Phantasie, es ist die nackte klare Wirklichkeit, wie sie in Frankreich vor Augen liegt. Nicht allein, daß dort augenblicklich keine Freiheit ist, es ist auch, bis es Gott gefällt, die Herzen des Französischen Volks zu einer gründlichen Buße zu rufen, die Möglichkeit der Freiheit verschwunden, und das Staatsleben hat sich aufgelöset in ein grausames Würfelspiel um die Frage: wem die Rolle des Tyrannen und wem die des Sclaven zugefallen. Erst die fingirte Gewalt, d. h. die Majorität, dann die wirkliche Gewalt, d. h. der Säbel, einen andern Fortschritt giebt es auf diesem unseligen Wege nicht. Oder meint die Demokratie, wenn sie jetzt in Frankreich zur Herrschaft berufen wäre, daß sie mit mehr Gerechtigkeit und Milde regieren würde, als der Prinz Bonaparte? —

Deutschland.

[ ] **Berlin**, 24. Dec. Wir haben vorgestern das Schreiben des Grafen Montalembert an den Professor Dr. Herrmann Müller zu Köln, d. d. Paris den 14. December 1851, ohne weitere Bemerkung mitgetheilt, nicht als ob wir dabei nichts zu erinnern gefunden hätten, sondern lediglich weil das Auftreten dieser Männer und ihres Anhanges uns zwingt, auf deren geheime Zwecke, Mittel und Wege das volle Licht der Wahrheit fallen zu lassen. Treu unserm Grundsatze werden wir hierbei niemals das Ganze der römisch-katholischen Kirche für das Treiben Einzelner ihrer Glieder verantwortlich machen, vielmehr hoffen wir den Einen durch den Besseren, und im vorliegenden Falle den Grafen Montalembert aus dem Hirtenbriefe des Fürstbischofs von Breslau widerlegen zu können. Die Stelle des betreffenden Briefes, welche wir dabei im Auge haben, ist die folgende:

„Von andrer Seite haben es die Ereignisse übernommen, Europa tagtäglich den Beweis zu geben, daß es unsinnig ist, die Revolution anders als durch die Rückkehr zum Katholicismus bekämpfen zu wollen. Sie haben darum die dringenden Bedürfnisse unsres Zeitalters tief erfaßt, indem Sie die conservative Sache unter den Schirm der unerschütterlichen katholischen Wahrheit gestellt haben. Es versteht sich übrigens von selbst, daß für Sie, wie für uns, der conservative Geist darin besteht, die ewigen Grundsätze jeder Gesellschaft zu vertheidigen, und nicht die Irrthümer oder Schwachheiten dieser oder jener Regierungen. Die Geschichte von Deutschland, dem Vaterlande Joseph's II., liefert den Beweis, daß die Revolution öfter von oben kommt, als von unten. Wenn Sie, innerhalb der Schranke des Rechts, jedesmal der zeitlichen Gewalt entgegentreten, wo sie in das geistliche Gebiet übergreift, so werden sie dieser Gewalt den wesentlichsten Dienst leisten, und Sie werden sie belehren, wo das Geheimniß der einzigen Macht liege, mit welcher die Revolutionaire nicht fertig werden können."

Also „Rückkehr zum Katholicismus," natürlich zu dem römischen, und dann der Satz, daß „der conservative Geist darin besteht, die ewigen Grundsätze jeder Gesellschaft zu vertheidigen und nicht die Schwachheiten dieser oder jener Regierungen." Wir werden beide Sätze näher beleuchten.

— Ein heutiger Artikel der ministeriellen „Preußischen Zeitung" bringt einen Fingerzeig für die Wiener handelspolitische Conferenz. Es wird hervorgehoben, daß der größte Theil der Deutschen Bundesstaaten augenblicklich nicht sicher sei: wie sein Zoll- und Handelsgebiet am 1. Januar aussehen werde. Es sei unentschieden, ob ein großer Zollverein von der Ostsee und Nordsee bis zum Bodensee und den Bairischen Alpen in das Jahr 1854 hineintreten, oder welche andere Combinationen der Ablauf der Zollvereinsverträge bringen werde. Es bleibe aber für jeden Staat von dem wesentlichsten Interesse, ob sein Markt größer oder kleiner, ob die Straßen, welche zu den großen Weltmärkten und zum Meere führen, frei oder mit Zöllen belegt seien. Unter solchen Umständen sollte nahe liegen: daß man das Erste zuerst vornehme und den Grund lege, bevor man ohne Grund weiter baue.

— In dem heute um 11 Uhr zusammengetretenen Ministerrathe sind die Sr. Majestät dem Könige unterzubreitenden Vorschläge für Ordensverleihungen zum nächsten Ordensfeste Gegenstand der Berathung gewesen.

— Der Großherzoglich Mecklenburg-Schwerinsche Kammerherr v. Plessen ist von Schwerin hier angekommen und der Französische Cabinets-Courier Cointet ist nach Paris von hier abgereist.

— Der Abgeordnete zur ersten Kammer v. Ritz-Lichtenow hat sein Mandat aus Gesundheits-Rücksichten niedergelegt. — Wir sprechen hierbei die Erwartung aus, daß die gegenwärtige Zeit der Vacanz benutzt werden wird, die neugebauten Räume dieser Kammer auszutrocknen, da die sämmtlichen Abgeordneten und mit Recht, über die höchst ungesunde Atmosphäre in denselben geklagt haben.

— (Nordd. Ztg.) Die von dem Ministerpräsidenten seit der Uebernahme seines Amtes gegründete Centralstelle für Preß-Angelegenheiten ist in dem diesjährigen Staatshaushalts-Etat unter den persönlichen Ausgaben für das Bureau des Staats-Ministeriums mit 1200 Thlrn. dotirt. Diese Mehrausgabe gegen früher wird durch eine besondere Denkschrift den Kammern erläutert werden.

— Wie aus einem den Kammern vorliegenden Zusammenstellung hervorgeht, beziehen die sieben Hochschulen der Preußischen Monarchie aus Staatsfonds nicht ganz eine halbe Million Thaler. Berlin ist am reichsten dotirt, nämlich mit 150,000 Thlr, Bonn erhält über 100,000 Thlr., Breslau 80,000, Königsberg circa 70,000, Halle über 50,000, Greifswald nur 1200 Thlr. Die letztere Universität bezieht dagegen an Zinsen eigenen Vermögens über 60,000 Thlr., Halle circa 30,000 Thlr.

— Bekanntlich sind die Holsteinischen Grenzregulirungen ins Stocken gerathen. Von beiden Seiten sind die letzten Aufstellungen gemacht, ohne daß es möglich gewesen ist, eine Uebereinstimmung herbeizuführen, und zwar, wie wir schon neulich gemeldet, weil die Dänen nach Süden zu bis ganz an die Eider heran, also z. B das Kronwerk, für sich haben wollen. Es bleibt demgemäß nur übrig, das Urtheil eines Schiedsrichters anzurufen. Die Wahl eines Unparteiischen ist in diesem Falle schwer, wenn nicht Neapel, Portugal oder Spanien angerufen werden. Es scheint auch, als werde das Schiedsrichteramt an Neapel übertragen werden

— Auch die Rheinufer-Staaten des Zollvereins haben ihre Zustimmung zum Holländischen Vertrage abgegeben, nicht aber, wie das „C.-B." wissen will, ohne Reservation. Dieselben haben allerdings, wie wir schon früher berichteten, Reservate in Betreff der Rheinzölle aufgestellt, doch stehen die letztern nicht im Zusammenhange mit dem Wesen des Vertrages.

— In Bezug auf die Verhandlungen zwischen der Preußischen und Französischen Regierung über eine Convention zum Schutz der Angehörigen beider Staaten gegen den Nachdruck und über verwandte Gegenstände hört das „C.-B.", daß diese Verhandlungen, durch die neuesten politischen Ereignisse unterbrochen, wieder ihren Fortgang nehmen sollen. Die in Betreff derselben Gegenstände zwischen Wien und Paris stattgefundenen Verhandlungen befinden sich in gleicher Lage. Für Frankreich ist der Gegenstand von großer Bedeutung, da sicheren Angaben nach die Ausfuhr von Büchern, Papier, Kupferstichen ꝛc. sich in den letzten Jahren auf einen Betrag von ungefähr 24 Millionen Fr. gesteigert hat. Die Hälfte dieser Summe wird freilich durch die Ausfuhr unbedruckten Papiers aus Frankreich erzielt. Gleichwohl ist der Rest — 6 Mill. für Bücher und beinahe 5 Mill. für Kupferstiche und Lithographieen — immer noch bedeutend genug, um der Französischen Regierung die Erlangung des thunlichsten Schutzes wünschenswerth erscheinen zu lassen.

— Unsere Mittheilungen über die neue Anleihe sind in Bezug auf die Nichtbetheiligung der Seehandlung und die bereits erfolgte gänzliche Ausgabe nur nach einer Seite hin richtig. Die Anleihe ist bis jetzt nur zum Theil und zwar allein an die mit sehr hohen Summen betheiligten Handlungshäuser verausgabt. Den Rest von einigen Millionen hat die Seehandlung reservirt, wie sie sagt, zu Gunsten der kleinen Capitalisten. Für diese dürfte aber der Vortheil verloren gehen, wenn die Ausgabe erst erfolgt, nachdem das in den Händen der großen Banquiers befindliche Papier bereits die Höhe von 102 pCt. erreicht hat. — Wird beabsichtigt, der Staatskasse durch die Ausgabe eines Theils des Papieres Vortheile zu erwirken, so wäre unserm Dafürhalten noch besser gewesen, die Anleihe als 4 procentige zu creiren und die Hälfte davon dem Londoner Bankhause Rothschild zu überlassen, indem dies Haus seinen Antheil bei den gegenwärtigen günstigen Zeitumständen bald al pari gebracht haben würde, und die Seehandlung die zurückbehaltene andere Hälfte zu demselben Preise verausgaben konnte. Dabei würde der Staat noch den Vortheil gehabt haben, an der Londoner Börse ein Papier zu haben, das, wie jeder einsichtige Finanzmann zugestehen muß, für den Fall der Nothwendigkeit einer weitern Anleihe auf dem dortigen Markte gewiß vortheilhafter ist, als wenn man dem letztern ein gänzlich neues Papier anträgt.

— Der Special-Etat des Kriegsministeriums, welcher das Budget desselben um 1,111,117 Thlr. erhöht, ist gegenwärtig im Druck vollendet und wird den Kammern nach den Weihnachtsferien zugestellt werden. Nach demselben sollen per Infanterie-Bataillon 1 Hauptmann und 3 Sec.-Lieutenants, per Jäger-Bataillon 1 Hauptmann, 2 Premier- und 3 Sec.-Lieutenants, und 1 Premier-Lieutenant beim Garde-Jäger- und Garde-Schützen-Bataillon mit einem Kostenaufwande von 252,493 Thlrn. mehr angestellt werden. Die Kosten für die Vermehrung der Cavallerie-Regimenter mit 1 Rittmeister und 3 Sec.-Lieutenants, für 1 Hauptmann, 2 Premier- und 3 Sec.-Lieutenants per Artillerie-Regiment, für 3 Hauptleute, 3 Premier- und 9 Sec.-Lieutenants beim Ingenieur-Corps betragen zusammen 395,672 Thlr. Die Kosten für die Augmentation mit 8 Unteroffizieren bei einem Garde-, und 12 Unteroffizieren und 52 Gemeinen bei einem Linien-Bataillon belaufen sich auf 476,717 Thlr. Für die Vermehrung der Landwehrstämme sind 130,346 Thlr. ausgesetzt. Außerdem sind für einige Veränderungen bei der Artillerie und bei den Jägern 108,381 Thlr. bestimmt. Erspart werden 18,467 Thlr. durch die Gleichstellung der Etats der sämmtlichen Artillerie-Regimenter, 165,526 Thlr. durch Herabsetzung der Uebungsstärke der Landwehr und sonstige Ermäßigungen der Uebungskosten für 1852, und 11,018 Thlr. durch einige kleine Ersparnisse. Zusammen 195,011 Thr., so daß für diese Veränderungen eigentlich nur 916,105 Thlr. erforderlich sind.

— [Zur Deutschen Flotte.] Die ministerielle „Preußische Zeitung" bringt über die von uns schon mehrfach berührten Verhältnisse der Deutschen Nordsee-Flotte folgende ausführlichere Darstellung: „Die erste ausdrücklich für die Schöpfung einer Bundesmarine bestimmte Matrikularumlage von 3 Millionen Thaler wurde am 10. October 1848 ausgeschrieben. Preußen zahlte zu derselben seinen Beitrag, und mit ihm die Mehrzahl der übrigen Bundesstaaten, nur fünf derselben blieben mit im Ganzen etwa 2½ Millionen Gulden bis auf den gegenwärtigen Augenblick im Rückstande. Es konnte nicht befremden, daß im Hinblick auf diese ausstehenden und nicht eingezogenen Forderungen des Flottenfonds, die Anzahl der Staaten, welche mit ihren Beiträgen zurückhielten, bei der am 12. Februar 1849 erfolgten Ausschreibung der zweiten Matrikularumlage, sich vergrößerte. Preußen traf zu seiner Sicherstellung ein von der damaligen Centralgewalt anerkanntes Abkommen, wonach es einen seinem Matrikularbeitrage gleichkommenden Werth an Schiffsmaterialien zur Disposition der Deutschen Flotte stellte, aber bis zu allgemeiner Zahlung der zuerst ausgeschriebenen Umlage in Asservation behielt. Hannover und wenige andere Staaten zahlten auch ihren Antheil an der zweiten Umlage baar ein. Die Mehrzahl der Beiträge, bis zum Belauf von gegen 3 Millionen Gulden, ist noch heut rückständig. Nachdem die Beiträge der Staaten, welche gezahlt hatten, zur Deckung der Bedürfnisse der Flotte nicht mehr hinreichten, wurden von Seiten der Centralgewalt aus bereiten Fonds des Bundesvermögens, namentlich aus solchen, die unter verschiedenen Titeln den Festungen zugewiesen waren, Vorschüsse für die Marine-Verwaltung hergegeben, demnächst aber in Dresden eine Vorschußumlage von etwas weniger als einer Million Gulden ausgeschrieben, und diese von fast allen Staaten, in der Voraussetzung einer, vor Verbrauch dieser Gelder erfolgenden definitiven Ordnung der Verhältnisse der Flotte, eingezahlt. Diese Voraussetzung erfüllte sich nicht, indem es zwischen den Bundesstaaten streitig blieb, ob die Flotte Bundeseigenthum sei, und demnach die mit den Beiträgen zu der ersten Umlage rückständigen Regierungen zur Zahlung anzuhalten seien, oder ob die Kosten der Nordsee-Flotte denen, für deren eingezahlte Gelder sie angeschafft war, allein zur Last fallen sollten, indem durch fernere unverkürzt zurückzuzahlende Vorschüsse für die Unterhaltung der Marine zwar gesorgt, ihr Kapitalwerth aber dafür verpfändet und somit allmählich consumirt wurde. Die Meinungsverschiedenheit resümirt sich in der Alternative: Entweder die Flotte ist Bundeseinrichtung, dann müssen die rückständigen Matrikularbeiträge im Belauf von mehr als 5 Millionen Gulden beigetrieben werden, ehe der Bund zum Vortheil der Säumigen von den Staaten, die ihre Quoten abgeführt haben, Vorschüsse fordert; oder die Flotte ist nicht Bundeseinrichtung, dann ist der Bund auch nicht competent, über dieselbe zum Präjudiz ihrer Erwerber und Eigenthümer zu disponiren oder den Bundesgliedern Zahlungen für eine den Bundeszwecken fremde Institution aufzuerlegen. Als daher am 8. Juli d. J. eine neue Vorschuß-Umlage von 532,000 Fl. für die Flotte von der Mehrheit der Bundesversammlung beschlossen wurde, ohne daß die Einziehung der rückständigen Matrikularbeiträge für die Flotte in Aussicht gestellt war, hat Preußen die Anerkennung der Competenz der Bundesversammlung zu dieser Belastung der Bundesglieder in Abrede stellen müssen, so lange nicht anerkannt ist, daß die Flotte eine Bundes-Institution sei, und so lange die aus dieser Eigenschaft sich ergebenden Consequenzen in Betreff der rückständigen Matrikularbeiträge anderer Staaten vom Bunde nicht gezogen und gehandhabt werden."

† **Danzig**, 20. December. [Raub und Diebstahl.] Die in unserm früheren Bericht erwähnten Raub- und Mordanfälle dauern noch immer fort. Bei einem in dem benachbarten Kirchdorf Müggenhahl verübten Einbruch ist ein Hofbesitzer durch den Leib geschossen. Ein Gutsbesitzer auf der Danziger Höhe ist im tapferen Widerstand gegen die Räuber, und nachdem er einen von ihnen schon unter sich liegen hatte, durch einen Schuß ins Gesicht tödtlich verwundet und einige Tage später gestorben. Hier in Danzig selbst ist zwei Polizeibeamten, welche früh Morgens noch im Dunkeln verdächtigen Kerls begegneten, auf ihren Anruf mit Pistolenschüssen geantwortet, und einer von ihnen hat einen Schuß durch den Arm bekommen. In allen diesen Fällen ist keiner der Thäter ergriffen worden. Schon vor etwas längerer Zeit wurde ganz dicht vor der Stadt, unterhalb des belebtesten Fahrweges am Wallgraben, ein Soldat überfallen und durch einen Pistolenschuß an der Hand verwundet. Ueberhaupt hört man seit 1848 zu allen Tageszeiten, besonders aber Abends, mitten in der Stadt sehr häufig Schüsse fallen, meist wohl nur aus Muthwillen, ohne daß, so viel wir wissen, nachdrücklich dagegen eingeschritten würde. Begreiflich erleichtert dieser Mißbrauch die Mordanfälle sehr bedeutend, indem es Niemandem auffällt, einen Schuß zu hören. — Die Ursachen jener ganz außerordentlichen Unsicherheit anzugeben, würde für einen Zeitungsbericht etwas zu weitläufig sein; ganz gewiß aber trägt, neben vielem Andern, die Verurtheilung mehrerer Sackträger, theils wegen angeblichen Todtschlags, theils wegen Freiheitsberaubung, verübt an notorischen, auf der Speicherinsel mit Dietrichen und anderen Werkzeugen friedlicher Industrie ergriffenen Dieben, einen großen Theil der Schuld. Der Herr Staatsanwalt Kawerau sagte damals: so lange diese Menschen (welche übrigens nicht der Demokratie, sondern im Gegentheil dem vaterländischen Verein angehörten) auf freien Füßen wären, sei ein zweischneidiges Schwerdt über Danzig ausgestreckt. Diese blühende Redensart scheint gezogen zu haben; denn ungeachtet eines mehr als zweifelhaften Beweises rücksichtlich des angeblichen Todtschlags, ungeachtet die Behörden von den angeschuldigten Sackträgern die von ihnen gefangenen Diebe und das von ihnen wieder eingebrachte gestohlene Gut, einmal sogar mehrere 100 Thlr., welche aus der Regierungs-Haupt-Kasse gestohlen waren, früher stets zu schönstem Danke angenommen hatten, wurde doch Alles verurtheilt. Welcher Geschworne sieht aber auch gern ein zweischneidiges Schwerdt, wenn auch nur aus dem beredten Munde eines Staatsanwalts, über sich ausgestreckt? Jetzt freilich ist ein anderes und etwas schlimmeres Schwerdt über die gute Stadt Danzig ausgestreckt, und manche sonst nicht eben unvernünftige Leute meinen, zuerst müsse recht voller Ernst mit der Verfolgung der Spitzbuben gemacht werden, und dann sei es nöthig, für gewerbsmäßigen und gefährlichen Diebstahl die Todesstrafe und namentlich den Galgen, den lichten Galgen, wieder einzuführen. Vorläufig aber wünschen wir unserer Polizei mehr Glück, als sie bisher gehabt hat. Man spricht davon, das Executiv-Personal um 20 Mann zu vermehren. Damit könnte, bei kräftiger Anführung von oben herab, schon etwas ausgerichtet werden. Aber die Anführung, das Beispiel, bleibt doch immer die Hauptsache.

Nakel, 22. December. [Kammerwahl.] Heute wurde an die Stelle des Hrn. Oberpräsidenten v. Puttkammer, welcher die hier früher auf ihn gefallene Wahl nicht angenommen hat, der Landrath a. D. Graf Otto v. Königsmark auf Chodziesen einstimmig zum Abgeordneten der Ersten Kammer gewählt.

§ **Aus Niederschlesien**, 23. December. [Die Oberlausitzischen Stände zur Schulfrage.] Ich habe kürzlich Veranlassung gehabt, der Theilnahme des Oberlausitzischen Landtages an dem sittlichen Gedeihen des Volksschulwesens, namentlich unserer evangelischen Schullehrer-Seminare, zu gedenken. Heute freue ich mich, berichten zu können, daß derselbe sich auch der materiellen Pflege des hochwichtigen Gegenstandes nicht entzieht. Schon seit Decennien bestehen bei dem Bunzlauer Seminar 12 durch die Oberlausitzischen Stände gestiftete Fundatistenstellen; so eben haben jene Stände 3 neue hinzugethan und außerdem jährlich 30 Thlr. als Unterstützung für Präparanden Wendischer Abkunft bewilligt. Die letztere Wohlthat ist besonders dankenswerth und zeugt von menschenfreundlicher Würdigung der Bedrängniß eines Volksstammes, dessen Bedürfnisse wegen seiner geringen Ausbreitung bei allgemein staatlichen Maaßregeln fast immer außer Ansatz bleiben müssen.

Liegnitz, 21. Dec. [Ein Amts-Jubiläum.] Gestern feierte das Liegnitz-Wohlauer Landschafts-Collegium ein Fest, welches, an und für sich selten, dadurch ganz besondere Bedeutung erhielt, daß es seit dem 80jährigen Bestehen des landschaftlichen Instituts das erste derartige Fest war, und bei der Eigenthümlichkeit der landschaftlichen Gliederung nur selten wiederkehren dürfte. Es vollendete nämlich in diesem Monat der active Director der Liegnitz-Wohlauer Landschaft, Curator der freiherrl. v. Lestwitzschen Stiftungen, Herr Leopold von Tschammer, eine 50jährige Amtsführung als landschaftlich Beamteter des hiesigen Systems. — Von den Breslauer Ständen wurde ihm ein prachtvoller silberner Pokal von trefflicher Arbeit, und von seinen vielen hiesigen Verehrern eine sehr schöne Porzellanvase mit seinem Bildnisse als Festangebinde überreicht. Nachmittags war großes Diner in dem sinnreich decorirten Saale der Ressource, zu dem sich eine große Anzahl von Theilnehmern eingefunden hatten. Harmonie und Heiterkeit zogen sich wie ein goldener Faden durch die Freuden des Festes.

Löwenberg, 20. Decbr. [Graf Nostiz] Der neugewählte Abgeordnete des hiesigen Kreises für die zweite Kammer, Graf v. Nostiz, General der Kavallerie, Gesandter in außerordentlicher Mission in Hannover, hat im hiesigen Kreisblatte eine Ansprache veröffentlicht. Dankend für das ihm geschenkte Vertrauen nimmt er die Wahl an, und hält sich der Ablegung eines politischen Glaubensbekenntnisses für überhoben, da nicht nur seine Stellung, sondern auch seine während langjährigen Verweilens im Kreise dargethanen Gesinnungen den Wählern Bürgschaften genug gewähren dürften. Durch diese Wahl hat die entschiedene Mehrheit der Wahlmänner genugsam bewiesen, von welchem Geiste sie beseelt ist.

*§ **Aus Schlesien**, 23. Dec. [Zu den Bürgermeisterwahlen.] Die Bestätigung oder Nichtbestätigung der neugewählten Bürgermeister in unseren demokratischen Communen spielt immer noch ihre Rolle fort. In Neustadt ist der Referendar Hoffmann von der Regierung, in Namslau der Bürgermeister Müller bereits in zweiter Instanz vom Ministerium zurückgewiesen; an beiden Stellen stehen Neuwahlen nahe bevor. In Bernstadt ist nunmehr der Registrator Gleiß aus Waldenburg gewählt; dieser, so wie der zu Schweidnitz in zweiter Wahl ernannte Breslauer Rathssecretair Glubrecht werden von der „N. Oder-Ztg!" wegen ihrer loyalen Gesinnung empfohlen! —

♀ **Münster**, 20. Dec. [Criminalistisches. Kunst] In den ersten Tagen des nächsten Monats werden die Sitzungen des hiesigen Schwurgerichts wiederum beginnen, und es wird unter Anderm über eines jener entsetzlichen Verbrechen in denselben ein Urtheil gesprochen werden, welche glücklicher Weise in der Geschichte unserer Criminal-Justiz wenig gekannt sind. Das Verbrechen, welches in Frage steht, ist ein Elternmord. Der Verbrecher ist aus hiesiger Gegend vom Lande, ein roher wüster Mensch, dessen Zurechnungsfähigkeit Anfangs angezweifelt wurde, aber durch ärztliche Gutachten über allen Zweifel gestellt ist. Die alten Eltern desselben bewohnten und benutzten einen kleinen Kotten, auf dem sie kümmerlich lebten; er selbst hatte sich verheirathet und wohnte bei andern Landleuten zur Miethe, als Heuerling, wie man hier zu Lande sagt. Das Leben seiner Eltern mochte ihm zu lange währen, und er beschloß die schreckliche That, welche er ohne jegliches Instrument mit bloßen Händen eines Abends ausführte. — — Ein weniger schauderhaftes, aber in juristischer Beziehung interessantes Verbrechen wurde in den letzten Sitzungen des Schwurgerichts zu Hamm verhandelt. Ein Mensch, wenn ich nicht irre ein Bauer, war auf der Jagd von zwei Individuen, Vater und Sohn, von denen der eine einen starken Knüttel, der andere eine Mistgabel führte, angefallen worden. Er hatte Beide erschossen und dann sich selbst dem Gerichte denuncirt Der Staatsanwalt hatte gegen ihn die Anklage erhoben, die Geschworenen aber ihn freigesprochen. Sämmtliche Zeugen mit Ausnahme eines einzigen, hatten zu Gunsten des Inculpaten ausgesagt, dem auch der Umstand zu Statten kam, daß die Erschossenen zwei in hohem Grade anrüchige Subjecte waren und nachweislich auf ihn einen Groll geworfen hatten. — Vor einigen Tagen gab der bekannte Rhetor Schramm bei uns eine Vorstellung. Es war ein ziemlich zahlreiches und gewähltes Publicum versammelt und von allen Seiten wurde den Leistungen der verdiente Beifall gezollt. — Gegenwärtig circuliren hier Subscriptionslisten, um eine Summe von 500 Thlr. Gold zusammenzubringen, für welchen Preis Frau Henriette Sontag sich bereit erklärt hat, in einem hiesigen Concert aufzutreten. Es sind schon über 300 Thlr. gezeichnet.

Koblenz, 20. Dec. [Kammerwahl.] An die Stelle des Medicinal-Assessors Mohr, welcher sein Mandat als Abgeordneter zur zweiten Kammer niedergelegt, wurde heute hier der Landrath v. Runkel zu Neuwied gewählt.

ɱ* **Wien**, 21. Dec. [Diplomatisches. Fürst Metternich. Vermischtes.] Heute giebt der Minister-Präsident Fürst Schwarzenberg ein Diner, dem das gesammte diplomatische Corps beiwohnen wird. Ich theile Ihnen diese Thatsache mit, weil sie als ein weiterer Belag für meine gestrige Behauptung gilt, daß alle jene Gerüchte erfunden sind, die auch jetzt noch, nachdem Lord Westmoreland seine Creditive überreicht hat, von Differenzen sprechen, welche zwischen dem Englischen Gesandten und dem Fürsten Schwarzenberg herrschen sollen. Der Französische Gesandte, Hr. de la Cour, ist von seiner Unpäßlichkeit wieder hergestellt und machte gestern einen Besuch bei Lord Westmoreland, um sich persönlich zu entschuldigen, daß er seiner neulichen Einladung nicht Folge leisten konnte. — Auch Fürst Metternich empfing vor wenigen Tagen den Lord in seiner Villa. Dieser greise Fürst ist fortwährend der Gegenstand vielfacher Aufmerksamkeiten, und es verläßt kein Fremder von Bedeutung unsere Stadt, ohne daß er ihm seine Aufwartung gemacht hätte. Der durchlauchtigste Vater Sr. Maj. des Kaisers, Erzherzog Franz Carl, verweilt beinahe in jeder Woche durch mehrere Stunden in der Villa Metternich. Der Fürst selbst verläßt selten sein Hotel, Besuche macht er fast nie, dagegen sind seine Salons jeden Dienstag geöffnet, und es versammelt sich an diesem Tage eine sehr zahlreiche und eben so gewählte Gesellschaft in den weitläufigen Räumen. — Vorgestern ist der Herzog von Blacas hier von Brüssel angekommen. Der Graf von Chambord wird nicht nach Brüssel gehen und befindet sich in diesem Augenblick noch in Prag, welche Stadt er aber in wenigen Tagen verlassen wird, um nach Wien zurückzukehren, wo er sich einige Zeit aufzuhalten gedenkt und im Palast Este wohnen wird. Die Reise nach Venedig soll nicht vor Ende Januar angetreten werden. — Die Verhandlungen mit Rußland wegen Erneuerung der für Oesterreich sehr günstigen Salzverträge, die bekanntlich im kommenden Jahre zu Ende gehen, sind vor Kurzem geschlossen worden. Das Resultat ist in einem für Oesterreich günstigen Sinne ausgefallen. — Das neue Hausir-Gesetz, welches schon vor seiner Publicirung so viele Federn in Bewegung setzte, befindet sich gegenwärtig in dem Bureau des Ministerrathes, und man erwartet mit Zuversicht die officielle Verlautbarung noch vor Ende dieses Monats, vielleicht noch in dieser Woche.

† **Wien**, 21. Dec. [Ein Silberblick. Bedingte Conferenz-Zustimmung. Diplomatisches. Bauten.] Silber ist das Losungswort — Silber, und so tönt es fort. Da die Geldmänner, namentlich Herr v. Rothschild, unseren Baarbedürfnissen nicht haben aufhelfen wollen, so hat sich jetzt der Adel entschlossen, mehrere Millionen Gulden zusammenzubringen, um mittelst derselben auf die Wiederherstellung günstiger Valuta-Verhältnisse einzuwirken. Der Zweck könnte erreicht werden, wenn die Summe in Metallgeld aufgebracht würde, — aber mit „Schnitzeln" und Papier-Noten ist der kranke Geldmarkt nicht zu kuriren. — Die Baierische Regierung wird sich bei den hiesigen Conferenzen für Handels- und Zollsachen wiederum durch den Ministerialrath Dr. von Hermann vertreten lassen, doch bindende Verpflichtungen nicht eingehen. Gleiche Absicht ist auch von anderen Regierungen ausgesprochen, welche die Conferenz beschicken werden. Das Hannoversche Ministerium hat in der Erwiederung auf die Einladung zur Theilnahme an den auf den 2ten k. M. anberaumten Verhandlungen erklärt, daß es den gewählten Zeitpunkt zur Erreichung eines günstigen Resultats nicht geeignet finden könne. Denn eines Theils würden nach Kündigung der Zollvereinsverträge neue Verhandlungen zur Feststellung des handelspolitischen Systems und des Tarifs eröffnet, deren Ergebniß und Tragweite für die einzelnen Staaten sich vorher gar nicht bestimmen lasse, deren Ende aber jedenfalls abzuwarten sei, ehe anderweitige, dem früheren Verbande vielleicht geradezu entgegenstehende Verbindlichkeiten eingegangen werden könnten. Anderen Theils bedürfe der von Hannover mit Preußen abgeschlossene Vertrag vom 7. September d. J. zu seiner Vollgültigkeit der Genehmigung der allgemeinen Ständeversammlung so daß, weil solche augenblicklich noch fehle, auf dem Wiener Conferenztage für Hannover noch keine Gewißheit über die fernere Dauer des Steuervereins oder Anschluß an den Zollverein erreicht sei. Da nun überdies die Preußische Regierung der Einladung des Wiener Cabinets nicht Folge leisten wolle, also eine Handels- und Zolleinigung für das gesammte Deutschland doch gegenwärtig nicht zu Stande gebracht werden kann, so will das Hannoversche Ministerium durch einen Commissarius sich zwar an dem eventuellen Abschluß eines Handels-Vertrags betheiligen, über den Zolltarif selbst aber keine Verbindlichkeiten eingehen, sondern sich nur im Falle einer Verständigung über materielle Positionen für deren Annahme bei seinen Verbündeten interessiren. Diese verclausulirte Erwiederung hat hier, wo man auf eine Willfährigkeit Hannovers großes Gewicht legte, einige Verstimmung hervorgerufen; von dem jetzigen Hannoverschen Ministerium hatte man ein eingehendes Entgegenkommen auf die diesseitigen Intentionen und Wünsche erwartet. Es irrt der Mensch — so lange er strebt! Uebrigens wird sich der neuernannte Gesandte am Königlich Hannoverschen Hofe, Freiherr von Koller, schon in den nächsten Tagen auf seinen Posten begeben und General v. Langenau vor seiner Abreise nach Stockholm hier noch eintreffen. Den Hannoverschen Verhältnissen widmet man ängstliche Aufmerksamkeit, wie Sie aus einem Artikel der „Oesterreichischen Correspondenz", dem Organe des Fürsten Schwarzenberg, ersehen, welcher den wahren Satz enthält, daß das parlamentarische System nicht geeignet sei, das Wohl des Volkes dauernd zu begründen. — In Folge des mit Baiern abgeschlossenen Eisenbahn-Vertrages wird sowohl Oesterreich wie Baiern im Frühjahr mit den Eisenbahnbauten an der Oesterreichisch-Baierschen Grenze beginnen.

Wien, Dienstag, den 23. December. (Tel. C.-B.) **Die „Wiener Zeitung" bringt die kriegsrechtliche Verurtheilung des ehemaligen Correspondenten der „Weser-Zeitung" ꝛc. Dr. Gustav Freund zu dreijähriger Festungshaft.** (Ist unsern Lesern schon bekannt. D. Red.)

Innsbruck, 16. Decbr. Gestern wurde im Saal des hiesigen Ferdinandeums eine Versammlung der Landwirthschaftgesellschaft von Tyrol und Vorarlberg unter dem Vorsitz des Statthalters abgehalten. Der Zweck war die Wiederbelebung dieser wichtigen Landesanstalt durch Festsetzung einer neuen, den Bedürfnissen und Einrichtungen der Gegenwart entsprechenden Verfassung.

München, 21. Dec. Zufolge einer Bekanntmachung des Königl. Oberstkämmererstabs wird Se. Maj. der König am Christtage in der Allerheiligen-Hofkirche sowohl in der Mitternachtsstunde, als auch Vormittags 11 Uhr dem Hochamte in Begleitung des großen Cortege beiwohnen, wobei sämmtliche Cavaliere in Gala-Uniform zu erscheinen haben; die noch bestehende Hoftrauer wird am Weihnachtstage abgelegt. — Die militairischen Vorkehrungen wegen Erhöhung des Bierpreises dauern auch heute fort; es hat aber bisher nirgends eine Ruhestörung stattgefunden. In allen Schenklocalen der Brauer und Wirthe wird das Bier zu 6 Kr. ausgeschenkt.

Stuttgart, 19. Dec. [Aus den Kammern.] Die Kammer der Standesherren ist hinsichtlich der Königl. Verordnung vom 5. October 1851, betreffend die Rechtsverhältnisse der Israeliten, dem Bericht und Antrag des Referenten ihrer staatsrechtlichen Commission, Karl Prinz zu Oettingen-Wallerstein, beigetreten: die Königl. Regierung um die gesetzliche Regelung der Rechtsverhältnisse der Israeliten zu bitten. Dieselbe Kammer ist dem Gesetzentwurfe, betreffend die Wiedereinführung der Stellvertretung im Kriegsdienst, beigetreten, zugleich aber hat sie in einer besondern Adresse die Königl. Staatsregierung gebeten, daß dieselbe bei diesem Gesetzentwurf die Rechte der Standesherren, welche in dem Bundesbeschluß vom 23. August laufenden Jahres begründet sind, auch in formeller Hinsicht wahre, im Hinblick auf Art. 14 der Bundesacte: Befreiung der ehemaligen Reichsstände von aller Militairpflichtigkeit für sich und ihre Familien. Außerdem erledigte die Kammer in ihrer heutigen Sitzung den Rest der noch zu berathenden Berichte des Ausgaben-Etats und mehrere Berichte des Einnahmen-Etats. Sie trat in den meisten Fällen den Beschlüssen der anderen Kammer bei. Bei dem Etat des Finanz-Departements kam die Aufhebung der Kreisfinanzkammern zur Sprache. Die Commission war, nachdem die Sache einmal geschehen, damit einverstanden und erkannte auch die dadurch erzielten Ersparnisse an; doch bemerkte der Berichterstatter, Staatsminister v. Gärttner, daß, wenn die Maaßregel noch in integrum wäre, er damit warten würde, bis die Ablösungsgeschäfte vollendet seien. Durch die Ablösungen hat das Staatskammergut an jährlichem Ertrag 1,394,000 Fl. verloren, daher man sich über das Deficit von einer Million nicht wundern darf. — Die Kammer der Abgeordneten hat in der heutigen Sitzung die Differenz der Kammern in Betreff des Gesetzentwurfs wegen Aufbringung der Geldmittel zu den Eisenbahnverbindungen mit Baden und Baiern berathen und den Beschluß der Ersten Kammer acceptirt. Die Vertagung der Stände wird nur etwa 3 Wochen dauern und wahrscheinlich der Wiederbeginn der Sitzungen auf den 12. Januar 1852 fallen. Der Beginn der Ferien wird am Montag den 22. oder Dienstag den 23. December eintreten, wie eben die Förderung der Geschäfte, des Budgets insbesondere, das noch erledigt werden soll, dies möglich macht.

Karlsruhe, 20. Dec. [Aus den Kammern.] In der Ersten Kammer wurde heut der Gesetz-Entwurf, die Ablegung des Fahneneides betreffend, einstimmig angenommen. — Die zweite Kammer trat dem Gesetz-Entwurfe, die Forterhebung der Steuern für die nächsten 4 Monate betreffend, mit Hinzufügung eines zweiten Paragraphen: „Diese Bestimmung findet auch Anwendung auf die Fleischaccise, die Kauf- und Tauschbrieftaxe, und die Kaufaccise nach den für das Jahr 1851 bestehenden Tarifen" mit Einstimmigkeit bei.

Kassel, 21. Dec. [Der Oesterreichische Gesandte. Der Stadtrath.] Die „O.-P.-Ztg." berichtet: Se. königl. Hoheit der Kurfürst hat dem Grafen Hartig, kaiserl. Oesterreichischem Gesandten am hiesigen Hofe, das Großkreuz des neugestifteten „Wilhelmordens" verliehen. Die Insignien desselben sind gestern dem Grafen durch den Vorstand des Ministeriums des Aeußeren und des kurfürstl. Hauses, Geh. Rath v. Baumbach, persönlich überreicht worden. Die am Nachmittag desselben Tages stattgehabte große Hoftafel konnte wohl als eine weitere Ehrenbezeigung für den Oesterreichischen Gesandten angesehen werden. Graf Hartig erschien an derselben mit dem großen Bande der ihm am Morgen zugestellten Decoration. — Die Mitglieder des Stadtraths von Kassel waren für gestern Nachmittag um 3 Uhr vor das hiesige Landrathsamt geladen worden. In dem betreffenden Einladungsschreiben ist als Grund Folgendes angegeben: Die beiden Bürger-Ausschüsse hätten einen gewissen Geist der Renitenz an den Tag gelegt, namentlich auch durch die bei Gelegenheit der Bezirksrathswahlen eingelegte Protestation gegen die Gesetzmäßigkeit der angeordneten Wahl, und hätten durch andere, dieser Protestation entsprechende Handlungen sich eine Auflehnung gegen eine bundescommissarische Anordnung zu Schulden kommen lassen, welche nicht geduldet werden dürfe, weswegen die Regierung die Auflösung dieser Ausschüsse beabsichtige, zuvor aber, nach Vorschrift des §. 100 der Gemeindeordnung, den Stadtrath „hören" wolle; demgemäß hätten die Mitglieder desselben vor dem Landrathsamte zu erscheinen. Dieser Einladung wurde von sämmtlichen Betheiligten in so weit Folge gegeben, daß dieselben sich zur bestimmten Zeit in dem Lokale des Landrathamts einfanden, hier aber erklärten, daß sie als „Behörde" nicht vor dem Landrathsamte Berathung pflegen könnten, daß dies nur auf legale Weise in ihrem eigenen Lokale, im Rathhause, zu geschehen habe. Diese Erklärung wurde zu Protokoll genommen, und nicht weiter vorgeschritten. Das Landrathsamt dürfte nunmehr neue Verhaltungsbefehle von der Regierung zu gewärtigen haben.

*** **Frankfurt,** 22. Dec. [Vom Bundestag. Notizen.] In der am verwichenen Samstag (den 20.) stattgehabten Bundestagssitzung, welche bis gegen 5 Uhr dauerte, kam die handelspolitische Frage zur Erläuterung. Die Sitzung blieb aber, wie dies unter den obwaltenden Verhältnissen nicht anders zu erwarten ist, resultatlos. — Der neue Hannoversche Bundestagsgesandte, Herr Justiz-Canzleidirector von Bothmar, wird in den nächsten Tagen hier eintreffen, doch dürfte der Bundestag bis nach den Feiertagen Ferien machen. — Dieser Tage wurde hier das Probeblatt einer mit dem 1. Januar k. J. hier erscheinenden lithographirten „volkswirthschaftlichen Correspondenz" ausgegeben. Dieselbe wird das Freihandelssystem vertreten. — Unserer Polizei ist es geglückt, mehrere Verbreiter falscher Königlich Preußischer Fünfthalerscheine zur Haft zu bringen; Einer der Verbrecher ist ein mehrfach bestrafter Dieb aus dem Nassauischen Orte Schwanheim. Viele der falschen Fünf-Thaler-Kassenanweisungen befinden sich bereits in den Händen der Behörde. — In Höchst und andern Nassauischen Orten sind heute viele Verhaftungen erfolgt, die mit der Sache zusammenhängen.

Dresden, 23. December. [Herr v. Schimpff und Frau Bock.] Der Oberpostdirector v. Schimpff in Leipzig soll, wie die „Freimüthige Sachsen-Zeitung" wissen will, bestimmt sein, die königlich Sächsische Regierung bei den Conferenzen, zu welchen Oesterreich für den 2. Januar nach Wien eingeladen hat, zu vertreten. — Man wird sich erinnern, schreibt das „Dresdener Journal", daß vor einiger Zeit in den öffentlichen Blättern besprochen wurde, wie die ehemalige Hofopernsängerin Schröder-Devrient, jetzt verehelichte Bock, wegen ihrer Theilnahme am Maiaufstande 1849 hier angehalten, zur Untersuchung gezogen und gegen Caution entlassen worden sei. Wir sind in der Lage, mitzutheilen, daß die fragliche Untersuchung durch die Gnade Sr. Maj. des Königs niedergeschlagen worden ist und die Frau Bock nur die Untersuchungskosten zu tragen hat.

§ **Großherzogthum Weimar,** 22. Dec. [Angebliche Wahlgesetzrevision.] In einem Berliner Blatte hat man ohnlängst eine für uns ungemein überraschende Nachricht gelesen, nach der eine totale Umwandlung unseres demokratischen Wahlgesetzes schon so weit vorbereitet sein soll, daß man schon die Grundzüge des neuen Wahlgesetzes kennen will. Von alle dem aber will hierselbst noch gar nichts verlauten. Ein solches Verfahren wird von der betreffenden Stelle auch schwerlich beabsichtigt sein, und wäre es wirklich der Fall, so hat man sich selbst im Voraus fast unüberwindliche Hindernisse in den Weg gewälzt, indem man dieses Wahlgesetz unter die besonderen Garantieen des Staatsgrundgesetzes unbedenklich stellen ließ. Die zur Beseitigung gedachten Gesetzes erforderliche Stimmenmehrheit von mindestens $\frac{2}{3}$ wird aus einem auf „breitester Grundlage" geschehenen Wahlacte wohl nie zu gewinnen sein. So günstig auch immerhin im Ganzen das jüngste Wahlergebniß „für unsere Regierung" ausgefallen sein mag, wie Ihnen neulich von anderer Seite her berichtet wurde, so dürfte doch dieser glückliche Zufall nur in der mit angedeuteten Beziehung zu beurtheilen sein.

Weimar, 22. December. Die am 27. v. Mts. mit dem Prinzen Wilhelm von Sachsen-Weimar, ältestem Sohne des Herzogs Bernhard, vermählte Lady Augusta Gordon Lennox, Tochter des Herzogs von Richmond, ist von Sr. K. Hoh. dem Großherzog von Weimar unter dem Namen einer Gräfin v. Dornburg in den Grafenstand des Großherzogthums erhoben worden.

Gotha, 22. December. [Reise des Herzogs. Verfassung.] Unsere Localpresse bespricht die Reise unseres Herzogs nach Wien, welche künftigen Monat stattfinden und wohl einen längeren Aufenthalt dieses Fürsten in der Oesterreichischen Kaiserstadt zur Folge haben wird. Wenn wir den darüber verbreiteten Nachrichten Glauben schenken dürfen, so steht diese projectirte Reise in Beziehung zu dem gegenwärtigen Stande unserer Verfassungsangelegenheit, so wie zu der Nachlaßberichtigung der Linie Cohary zu Wien. — Was die für unser Land wichtigere Verfassungsangelegenheit betrifft, so deutet ein neuerer Artikel der „Gothaischen Zeitung" darauf hin, daß die Weigerung der Abgeordneten, das revidirte Staatsgrundgesetz anzunehmen, einen unangenehmen Eindruck auf den Herzog gemacht und ihn zu dem Entschlusse gebracht habe, für die Wintersaison mit dem Hof- und Theaterpersonal nicht hieher zu kommen. Daß übrigens auch das Staatsministerium an eine friedliche Entwickelung der jetzigen Wirren nicht glaubt, hat es selbst in der letzten Sitzung unseres Landtags ziemlich offen erklärt.

Meiningen, 21. Dec. Vorigen Mittwoch wurde der Geburtstag Sr. Hoheit unseres Herzogs mit festlicher Musik, Schulfeierlichkeiten und großer Mittagstafel im Residenzschlosse gefeiert. Zur Vorfeier hatte unser Erbherrschaftlicher Hof, unter eigener Mitwirkung, eine heitere, dramatische Vorstellung im Schlosse veranstaltet. Zur Nachfeier gab die hiesige Liedertafel am 18. eine musikalische Soirée.

Sondershausen, 21. Dec. [Der Landtag] wird am 29. December eröffnet werden, für welchen 18 Abgeordnete, größtentheils Beamte, von demselben Volk gewählt sind, das im Jahre 1848 alle Beamten abschaffen wollte. Noch sonderbarer muß man es finden, daß jene demokratischen Deputirten, trotz ihrer den Wählern gegebenen feierlichen Versicherung, die Zahl der Beamten und deren Besoldung zu vermindern, gerade das Gegentheil gethan haben, so daß jetzt unser Ländchen (von 60,000 Einwohnern) von 140 Beamten verwaltet wird, ausschließlich der Appellations- und Kreisgerichtsbeamten, der Steuerbeamten und der Gendarmerie. Die Kosten für die Besoldung derselben sind seit 1848 um 13,000 Thlr. gestiegen, trotz der bekannten Beamtensteuer von 10, 15 und 20 pCt., worin unsere Regierung der Türkei ein Beispiel gegeben hat. (D. A. Z.)

Hannover, 23. December. [Personalien.] Baron von Koller, der neue vom Wiener Hofe ernannte K. K. Gesandte, wird in diesen Tagen hier erwartet. — Alle die in öffentlichen Blättern den Rundgang machenden Gerüchte vom Abgang des Oberhofmarschalls v. Malortie, des Oberkammerherrn Grafen v. Platen-Hallermund aus dem Hofdienst, desgleichen vom Eintritt des ehemaligen Hofmarschalls v. Steinberg in diesen Dienst, vom Ausscheiden der Staatsminister Bacmeister und Windthorst aus dem Ministerium sind auf nichts weiter als Muthmaßungen gebaut und entbehren jeden realen Grundes. — Der Cabinetsrath Braun, welcher weiland im Ministerium Schele als Secretair fungirte und später am Ministerium Stüve als Ministerialvorstand participirte, bewirbt sich in diesem Augenblick eifrig um die jetzt wiederum vacante Stelle eines Deputirten der Stadt Hannover. Der scharfe Märzwind von 1848 hat seine ehemals ultraconservative politische Richtung völlig hinweggeweht; Hr. Braun besitzt daher allerdings Aussicht, gewählt zu werden, da in unserer Residenz das demokratische Element noch immer eine nicht unbedeutende Rolle spielt. — Der Königl. Großbritannische Gesandte Hon. Edgecumbe hat gestern in einer Privataudienz Sr. Majestät dem König das Condolenz- und Gratulationsschreiben des Hofes von St. James wegen des hiesigen Thronwechsels überreicht. — Ein Rescript Königl. Ministerii vom heutigen Datum bringt zur allgemeinen Kenntniß, daß das wegen Ablebens des hochseligen Königs erlassene Verbot der öffentlichen Lustbarkeiten im Königreich mit dem 2. k. M. außer Kraft tritt.

Schwerin, 19. Dec. [Diebstahl. Eisenbahn.] Nachdem die hiesige Polizei erst vor 8 Tagen eine Diebesbande aufgehoben hat, ist in der verflossenen Nacht sogar in die Registratur im Stadthause eingebrochen worden. Eine kleine eiserne Kiste mit Papieren wurde in der Nähe der Domkirche erbrochen wiedergefunden: ein silberner Becher, der sich zwischen den Papieren befunden hatte, war von den Dieben übersehen worden. Die größere Geldkiste ist unversehrt geblieben. — Die Einnahme der Mecklenburgischen Eisenbahn-Gesellschaft im abgewichenen November betrug 17,014 Thlr. 37 Schill. 6 Pf. Wegen Einstellung der Dampfschifffahrt zwischen Wismar und Kopenhagen wird am 24sten d. der letzte Extrazug von hier nach Wismar befördert werden. Die sämmtlichen Gebäude und Utensilien der Gesellschaft sind bei der Aachen-Münchener und Elberfelder Feuerversicherungs-Gesellschaft zu 1,000,000 Thlr. versichert worden.

Oldenburg, 20. Dec. [Landtag.] In der heutigen Sitzung des Landtags wurde folgender Antrag angenommen: „Die Staatsregierung zu ersuchen, dem allgemeinen Landtage baldmöglichst die nach Art. 244 und 245 des Staatsgrundgesetzes erforderlichen Gesetzentwürfe wegen Aufhebung der Lehen und Fideicommisse vorlegen zu lassen, und einverstanden damit zu sein, daß derselbe sich nach Art. 154 des Staatsgrundgesetzes zu dieser Berathung und Beschlußnahme competent erkläre." In Betreff der von der Staatsregierung vorgelegten Provinzialgesetze beschloß der Landtag auf Grund des Art. 156 des Staatsgrundgesetzes, daß die Rechte des ganzen Großherzogthums dadurch nicht berührt seien. Die gestern wegen Ausscheidung des Kronguts, sodann wegen Regelung des Grundsteuerwesens und wegen Einführung von Schwurgerichten gestellten Interpellationen wurden heute von den Interpellanten begründet und vom Regierungs-Commissair vorläufig dahin beantwortet, daß die nähere Erklärung der Staatsregierung dann erfolgen würde, wenn der Landtag über die noch schwebende allgemeine Revisionsfrage des Staatsgrundgesetzes einen Beschluß gefaßt habe. — Nächste Sitzung am 29sten d. M., wo die Abstimmung in der Revisionsfrage stattfindet.

Hamburg, 22. December. [Banks †] Die „H. B. H." meldet: Nach längerer Krankheit ist der Syndicus Edward Banks am 17. d. M. in Veytaux am Genfer See, wohin er sich von Frankfurt zur Wiederherstellung seiner Gesundheit im Laufe dieses Herbstes begeben hatte, im 57. Jahre seines Alters gestorben. Am 1. Mai 1826 zum Secretair des Senats und am 17. Februar 1837 zum Syndicus gewählt, gehörte der Verstorbene zu den ausgezeichnetsten Mitgliedern des Senats, und hatte besonders während der letzten drei Jahre vielfache Gelegenheit, durch seine Betheiligung an den verschiedenen Verhandlungen in Berlin, Dresden und Frankfurt das hohe Maaß seiner Intelligenz, seiner Arbeitstüchtigkeit und seines unermüdlichen Pflichteifers zu bethätigen. Nicht nur unter seinen Mitbürgern, sondern auch unter einer großen Anzahl von angesehenen Männern des Auslandes, mit welchen ihn seine mannichfaltigen Berufsgeschäfte in Berührung brachten, wird sein Andenken als das eines Mannes, in welchem sich die Ehrenhaftigkeit des Privatcharakters mit den Talenten des Staatsmannes in glücklichem Bunde vereinigten, lange in Ehren erhalten bleiben.

Ausland.

Allerdings hat auch Napoleon der Oheim, als er sich zum ersten Consul machte, die Armee über sich abstimmen lassen — später bei seiner Kaiserwahl war er schon einsichtiger geworden — aber er that dies unter dem Eindrucke seiner großartigen Siegesthaten, und es haben sich deshalb auch damals, so viel bekannt, in der Armee keine Stimmen gegen ihn erhoben. Anders mit Napoleon dem Neffen; er hat auch hier dem Beispiele seines Oheims nachgeahmt, aber er ist eben nicht der Sieger von Lodi und Arcole, sondern der „Cigarrenraucher am Camin", und wenn Verschiedene dasselbe thun, so ist es nicht dasselbe. Daher die befremdliche und bedrohliche Erscheinung, daß — wie man versichert — ganze Regimenter gegen den Präsidenten gestimmt, daher das Resultat, daß die vermeintliche Befestigung seiner Macht seine einzige Basis, die Armee, in zwei feindliche Heerlager gespalten, und wenn auch die Zahl der Dissentirenden, welche die Regierung veröffentlicht, eine verhältnißmäßig kleine Minorität bleibt, es ist für uns von großer Bedeutung, daß die Regierung wenigstens eine so große Zahl negativer Voten der Armee (mehr als der große Napoleon aus dem ganzen Französischen Volke gegen sich hatte) hat veröffentlichen müssen. Warum? Einmal, weil die Regierung die Zahl gewiß nicht übertrieben hat; sodann, weil unter den gegenwärtigen Verhältnissen bei einem Soldaten ein nicht geringer Grad von Entschiedenheit erforderlich war, um gegen den Präsidenten zu stimmen, und wir daher wohl nicht ohne Grund voraussetzen, daß in der Armee mindestens doppelt so Viele sind, welche gern gegen den Präsidenten gestimmt hätten, wenn sie nicht Dies und Jenes davon abgehalten hätte; und endlich, weil, das Verhältniß mag im Uebrigen liegen wie es wolle, durch die Abstimmung den Gegnern des Präsidenten die Wege gewiesen sind, an wen sie sich zu wenden haben, um in der Armee eine vorkommenden Falls auch zum Handeln bereite Partei gegen den Präsidenten zu gewinnen.

Frankreich.

† **Paris,** 20. Decbr. [Einzelnheiten über die Stellung der Legitimisten.] Der „Constitutionnel" veröffentlicht heute den in meinem vorigen Schreiben schon erwähnten Brief des Hrn. v. Fallour, welcher erklärt, er werde sich aus Gründen, die zu entwickeln die Verhältnisse nicht erlauben, der Abstimmung enthalten. Hieraus ergiebt sich, daß wir den Rath des Hrn. v. Fallour an seine Freunde, kein negatives Votum in die Urne zu legen, richtig deuteten. — Was Hrn. Berryer betrifft, so sind die Angaben widersprechend. Legitimisten versicherten mir, er meine, man müsse für das Plebiscite votiren, Legitimisten sagten mir das Gegentheil. Die Wahrheit zu ermitteln, ist schwierig, da Hr. Berryer seit den jüngsten Ereignissen nur seinen intimsten Freunden zugänglich ist. Mit Bestimmtheit kann ich Ihnen nur das mittheilen, daß keinerlei Schritte gethan wurden, um einen gemeinschaftlichen Entschluß der legitimistischen Partei als solcher zu erzielen. Die Mitglieder der Assemblée sind fast alle in ihre Departements gereist, die hier anwesenden tragen einen gewaltigen Ueberdruß an allen Geschäften und Dingen politischer Natur zur Schau. Die Bewohner des Fauburg Saint-Germain, welche einen nur mittelbaren Antheil an der Politik nehmen, ziehen seit den Begebenheiten in den Provinzen noch viel mehr als früher die Gefahr ihrer Besitzungen in Betracht, ohne es indessen für passend zu halten, irgend etwas zu thun, was zur Consolidirung L. Napoleons beitragen könnte. Irre ich mich nicht, so werden in Paris fast gar keine Legitimisten Ja, die Exrepräsentanten, die Journalisten und ihre persönlichen Bekannten werden Nein, die große Menge der Bewohner des Faubourg Saint-Germain wird gar nichts sagen. Aus den Departements erfahren wir hier nur Nachrichten, welche dem Plebiscite günstig lauten. Selbst in den Briefen zeigt sich eine, gewiß übertriebene, Furcht vor den Consequenzen einer Indiscretion. Daß in der Gironde die Legitimisten für L. Napoleon votiren werden, weiß ich auf das Zuverlässigste. Zwei legitimistische Blätter in Angers, „l'Ami du Peuple" und „l'Union de l'Ouest" empfehlen ebenfalls diese Politik. Die Berichte des Hrn. de Vincent in Lyon über den unter den vornehmen Klassen herrschenden Geist lauten befriedigend für die Regierung. Weniger die officiellen Mittheilungen aus Marseille. Ein Freund in Metz schreibt mir, daß die Mehrzahl der Legitimisten im Moseldepartement sehr unzufrieden mit den Ereignissen des 2ten December sei, was aber diejenigen, welche an den großen Industrieen der dortigen Gegend betheiligt sind, nicht abhalten werde, der Regierung, so viel an ihnen ist, unter die Arme zu greifen. Die Arbeiter der berühmten Eisenhütten des Baron v. Wendel in Hayange (bei Thionville) trugen bei der Kunde von dem 2. December die Büste des Präsidenten im Triumph durch die Gassen. Hr. v. Wendel votirte als Repräsentant stets mit dem Ministerium, sein Schwager, der Graf v. Coetlosquet, mit den entschiedenen Royalisten. Ich führe dieses scheinbar unwichtige Detail an, um anzudeuten, daß der Prinz L. Napoleon selbst in den höchsten Schichten der Gesellschaft in den materiellen Interessen eine mächtige Stütze findet. Dies dürfte noch vielmehr unter der Bourgeoisie der Fall sein. Ich spreche hier nur im Hinblick auf das Plebiscite, dessen Schicksal heute und morgen entschieden wird. Erhält der Präsident — sehr wahrscheinlich ist es gewiß — die erwartete Majorität, so hat die gewaltsame Krisis ihr Ende erreicht. Aber die politische beginnt alsdann mit den Anstrengungen des Staatschefs, eine regelmäßige Regierung an der Stelle der gegenwärtigen Dictatur zu schaffen, die ihm gewiß nicht weniger als uns allen drückend erscheint.

⊙ **Paris,** 20. Dec. [Der Staatsstreich von 1830.] Was würde man von einem Manne sagen, der sich wundert, daß er vergebens von einer Distelsaat Rosenknospen erwartet? Wohlan! Ganz Europa, besonders die Mächte des Continents, gleichen diesem erstaunten Manne. — Was war Ludwig Philipp anders, als ein politischer Dieb, der die Krone von einer Wiege stahl, statt sie auf einem Grabe zu finden!? Haben sie ihn nicht unterstützt? Nun aber ist er es allein, der den Socialismus in's Leben rief. Die Millionen Frankreichs hat er vergeudet, um das Volk, besonders im Süden, Gott zu entfremden und ihm die Wurzel des legitimen Rechts aus dem Herzen zu reißen. Die revolutionairsten Schullehrer und Journalisten wurden von ihm, Guizot und Thiers in den Süden geschickt. Er hat dem Französischen Volk jeden Rechtsbegriff verdunkelt und hat so alle Monarchieen Europas compromittirt. Kurzsichtige Diplomaten, die sich seine Freunde nannten, erschraken über die Februarrevolution. Haben sie denn allen und jeden Begriff von Gerechtigkeit verloren! Hat die Gerechtigkeit Gottes ihnen nicht Winke genug gegeben? Wie lautete die Entschuldigung des Sohnes von Philipp Egalité, als er die Straßenpflasterkrone annahm — „Frankreich, sagte er, will keine vormundschaftliche Regierung mit einem minderjährigen König." Wie antwortete die Vorsehung auf diese Lüge! Sie wartete, bis sein ältester Sohn zwei minderjährige Knaben hatte, und zerschmetterte diesem dann im Angesichte des Volks das Haupt auf einem Pflaster, das heute noch den Namen chemin de la revolte (die Straße hat den Namen, seit der letzte Valois auf diesem Wege vor den Guisards und den Pariser Sectionen nach Saint Cloud floh. Die Red.) trägt. Ich denke, das war deutlich genug. Aber die Orleanisten haben lange Ohren und hören nicht, und um sie sehen zu machen muß man ihnen die Augen ausschlagen. Gerade durch die vormundschaftliche Regierung wurde der Königliche Dieb gestürzt. Gerade die Herzogin von Orleans, Thiers und sein Anhang machten ihn fallen. Und wie! Ihr, die Ihr nicht an Gottes Wunder glaubt, habt Ihr die Februar-Revolution gesehen? — Auf der einen Seite 80,000 Mann Truppen, auf der andern 3000 Barrikaden, hinter denen keine menschliche Seele. Nirgends ein Kampf. Einige Schüsse vor dem Palais-royal, ich zählte sie — fünf oder sechs. — Dann Flucht des Königs, der Herzöge, seiner Söhne, Niemand wußte, warum — das Erstürmen der Tuillerieen ohne Widerstand, im Angesicht von 2000 Gardes nationales, hinter denen eine Truppe Soldaten, mit dem General Bedeau an der Spitze, die ihre Kolben, als Zeichen der Niederlage — immer ohne Kampf — in die Höhe hielten. 25 Gardes municipaux an der Ecke der Champs Elysées ermordet im Angesichte von 4000 Soldaten, und eine halbe Stunde später der Thron Ludwig Philipps von einer Bande wahrer Maskenballdebardeurs aus den Tuillerieen nach dem Bastilleplatz gebracht, gefolgt von einem Esel, auf dem eine in Roth gehüllte Dirne saß, und beständig schrie: Voici le trône de Louis Phillippe deux sous! Es war dies keine Revolution sondern eine monarchische descente de la courtille. Wer nun proclamirte die Republik? Ich sagte es Ihnen schon, zwei- oder vierhundert Gassenbuben. Wo waren die Legitimisten und Orleanisten? Die Erstern schwiegen, die Letztern krochen. Der erste, der gegen die unrechtmäßige Republik protestirte war ich, am 11. März in der „Presse." Die „Pr. Staatszeitung" druckte meine Protestation ab. Als den andern Morgen Girardin, der immer: Confiance! schrie, sah, daß man mich nicht erschossen hatte, setzte er die Opposition fort, erklärte mir aber, daß ich nicht mehr an seinem Blatte arbeiten könne, weil, wie er hinzufügte, ich hors ligne sei und ihn ersticken würde. Sie können diese Erklärung im „Univers" nachsehen. Das war bloß ein falsches Compliment, um allein die Ehre des Opponirens zu haben. Ich habe ihm damals vorausgesagt, was ihm jetzt geschehen. Ich frage Sie, was thaten die Legitimisten und Orléanisten für Gott und das Recht? Haben die Legitimisten nicht ihre Zeit damit hingebracht, um einerseits die Anhänger des Abbé de la Génoude zu verdächtigen und andererseits mit den Orleanisten zu kokettiren. Berryer und Thiers thaten Genoude und Lourdoueir förmlich in den Bann, Männer, die schon seit 40 Jahren in der legitimistischen Presse arbeiteten. Das legitimistische Comité directeur zu Paris lud die Wähler von Nimes ein, gegen Herrn de Lourdoueir zu stimmen. 22,000 stimmten für den Candidaten des Comité directeur, 12,000 für Lourdoueir, so daß der socialistische Candidat mit 24,000 Stimmen ernannt wurde. Alles dies ist unglaublich, aber, ich wiederhole es, es ist die reine Wahrheit. Hier in Paris sowohl wie in der Provinz stimmten die Legitimisten von der Farbe Berryer's für die Orléanisten gegen den legitimistischen Candidaten der „Gazette de France." Wer waren diese Orléanisten? Specereikrämer, Notare, Advocaten, Wucherer, Kornhändler, so daß zuletzt die Ordnungspartei lieber für einen talentvollen Socialisten, als für einen elendiglichen Grummet-Orleanisten stimmte. Wollen Sie nun den Finger Gottes deutlich sehen. Die „Union electorale" war das Werkzeug von Thiers. Einmal habe ich sie gesprengt durch die Erfindung der Candidatur Leclerc's, dem ich den Julihelden de Foy entgegensetzte — denn ich habe die Candidatur Leclerc's erfunden. — Die Orleanisten stimmten nicht für ihn, um das Gesetz vom 31. Mai zu machen. Die Union lebte wieder auf, und gerade am Morgen des 2. Decembers las man in ihren Journalen: „L'Union électorale vient de remporter une grande victoire. Mr. Devink vient d'être élu." — Mr. Devink ist ein Orleanistischer Chocolaten-Fabrikant, dessen Frau eine Enkelin des berüchtigten Bierbrauers Santerre. (Commandirte die Trommelwirbel, welche die letzten Worte des Märtyrerkönigs auf dem Schaffot übertönten und verschlangen. Die Red.) Ist das nicht Gottes Fügung? Und dennoch erklären sich die Orleanisten nicht für besiegt. Der letzte Schlag ist noch nicht hart genug für sie. O, ich habe sie in der Nähe gesehen, alle diese politischen Krüppel. Sie sind mir mehr als einmal gesessen. Ich wiederhole Ihnen, Alles, was sie getroffen, ist noch nicht genug.

△△ **Paris,** 21. Decbr. [Louis Nap. Bonaparte und der letzte Blick König Ludwig XVI.] Unter den vielen Gerüchten, welche umgehen, giebt es eines, das ich zwar eben so wenig verbürgen will, welches aber seit einigen Tagen so an Consistenz gewinnt, daß man nicht umhin kann, Notiz von ihm zu nehmen. Louis Napoleon soll sich nämlich entschlossen sein, aus dem Elysée in die Tuilerien überzusiedeln. Freilich nicht als Kaiser oder König, sondern als Präsident der Republik. Ein einfacher Wohnungswechsel, weiter nichts. Dennoch würde es, meiner Ansicht nach, nicht wohlgerathen sein, weil man verdächtigende Schlüsse daraus ziehen würde. Daß L. Napoleon nicht daran denkt, sich eine Krone aufzusetzen, dafür bürgt uns seine nicht in Abrede zu stellende Klugheit, die Zeit, wo er sich in Träumen von kaiserlicher Herrlichkeit gewiegt haben mag, ist längst vorüber, und Nichts liegt vor, das uns berechtigte ihn der Absicht zu zeihen, die Republik der Nationalversammlung und der Verfassung von 1848 nachzuschicken. Nichtsdestoweniger würde die von der Verleumdung rasch hervorgerufene Furcht vor einer solchen Handlung und vor allen ihren unabweislichen Consequenzen wie ein Alp auf die öffentliche Meinung drücken und das ohnehin und mit Recht sehr geringe Vertrauen in die Erhaltung des innern und des Weltfriedens nicht aufkommen lassen. Und wer weiß, welchen Einfluß der Aufenthalt in dem Königsschlosse auf das Gemüth und den Sinn des allgewaltigen Staatsoberhauptes auszuüben vermöchte? Vor länger als einem Jahre schon rief der „Constitutionnel" dem Präsidenten zu: „Ziehen Sie nicht in die Tuilerien, man wird dort wahnsinnig!" Als Hr. Véron die-

---

Berliner Zuschauer.

Berlin, 24. December.

Angekommene Fremde. British Hotel: v. Massow, General a. D., aus Steinhöfel. Meinhardt's Hotel: v. Mankowski, Rittergutsbesitzer, mit Gemahlin, aus Zrenicka; v. Czarnecki, Rittergutsbesitzer, aus Rackwitz; Graf v. Zamojewski, Rittergutsbesitzer, aus Posen. Hotel de France: Graf v. Nostitz-Walwitz, aus Dresden. Zernikow's Hotel: Graf v. Dönhoff, Oberst und Commandeur des Regiments Garde du Corps, aus Potsdam. Schlösser's Hotel: v. Alvensleben, Rittergutsbesitzer und Premier-Lieut. im 27. Landw.-Reg., aus Maiwaldau; v. Tettenborn, Rittmeister a. D. und Rittergutsbesitzer, aus Rathstock. Techow's Hotel: v. Plessen, Kammerherr Sr. Königl. Hoheit des Herzogs von Mecklenburg, aus Schwerin.

Berlin-Potsdamer Bahnhof. Den 23. December 2½ Uhr von Brandenburg, Sr. Durchlaucht der General-Lieut. Fürst Radzewill.

— † Ein Kölner Correspondent der Augsburger Allg. Zeitung meldet wörtlich: „Unsere Regierung scheint jetzt vollständig mit der Kölnischen Zeitung ausgesöhnt zu sein. Wenigstens soll sie (die Kölnische Zeitung) in die Liste der wohlgesinnten Blätter aufgenommen sein, welche man den verschiedenen Behörden bei amtlichen Anzeigen empfiehlt". — So hätten wir also doch vielleicht nicht unrichtig prophezeiet, als wir aussprachen, daß die Kölnische Zeitung durch ihre patriotische Haltung in der Französischen Frage die Inserate wieder gewinnen würde. Gut gesteuert, Dumont, doch der Leuchtthurm ist auch zu gut, und manche Leute zu kurchsichtig.

— † Wie wir hören, soll irgendwo die Anschuldigung zu lesen sein, „daß in Preußen Niemand mehr eine Anstellung erhalte, der nicht zur Kreuzzeitungs-Partei gehöre", verfaßt, wie es heißt, von Leuten, die Nichts mehr hassen, als die Unwahrhaftigkeit, aber selber doch scheinbar ganz handlich lügen können. Also so weit der Himmel in Preußen blau ist, eitel Kreuzzeitungs-Männer; es wäre gar so übel nicht, aber müßten nicht die Geheimen Räthe vorher vor Schreck dutzendweise versteinern, oder bei Hrn. Hansemann Wohlgeboren discontirt werden? Leider haben wir von einer solchen Thatsache nichts gehört, wohl aber haben wir äußerlich vernommen, daß einige Leute von der Kreuzzeitungs-Partei abgefallen, weil ihr Ehrgeiz bedeutender war als ihre Carrière.

— V Da die Sächsische Eisenbahnverwaltung den Nachtzug auf der Bodenbach-Dresdener Strecke für den Winter eingestellt hat, so bleibt der ununterbrochene Eisenbahnverkehr von Berlin nach Wien auf den von Wien über Oderberg und Breslau abgehenden Abendzug beschränkt. Aus Wien meldet man, daß eine Beschleunigung dieser Reiseroute noch im Laufe des Winters in der Art eintreten soll, daß die Strecke von Wien nach Berlin in 24 Stunden zurückgelegt werden kann.

— S Nach einer statistischen Uebersicht über die 27 Deutschen Universitäten hielten im verflossenen Sommer-Semester an denselben 1586 akademische Lehrer Vorlesungen, darunter 816 ordentliche Professoren. Berlin zählt die meisten Docenten, nämlich 167 (Jena 74). Es studirten während des Semesters 14,404 Immatriculirte und 1670 Nichtimmatriculirte, im Ganzen 16,074. Hiervon kommen wieder auf Berlin die meisten, nämlich 2199.

—? Einem auf der Schönhäuser Allee wohnenden Rentier wurde am 21. d. Mts. in den Nachmittagsstunden aus seiner mittelst Nachschlüssels geöffneten Wohnung baares Geld, Uhren, verschiedene Gold- und Silbersachen ꝛc. zum Gesammtbetrage von nahe an 400 Thlr. entwendet.

— V Am Neujahrstage soll die neue Passage zwischen der Französischen und Oberwall-Straße vorläufig für Fußgänger eröffnet werden. Noch sind die Maurer- und Zimmerleute mit dem gänzlichen Niederreißen der Gebäude beschäftigt, die dort noch hindernd im Wege stehen. Vorläufig sollen die beiden Seiten dieser Passage durch Bretterzäune begrenzt werden. Der Plan zum Bau einer neuen Börse, den man auf der einen Seite dieser neuen Straße beabsichtigt, ist noch nicht aufgegeben; es sind im Gegentheil erst vorgestern noch Unterhandlungen in Bezug hierauf im alten Börsengebäude gepflogen worden.

— V Ein Abgeordneter der zweiten Kammer hat wider seinen Willen seine Diäten mit einem Unbekannten getheilt. Es wurden demselben nämlich Nachts aus verschlossener Stube eine Börse mit 55 Thalern, eine desgleichen mit 6 Friedrichs'dor und eine goldene Cylinder-Uhr mit Kette gestohlen.

— E Am 23. d. M. Abends hat der Conservative Verein 101. in der Rosenthaler Vorstadt eine erhebende Feier gehabt. Achtzig Kindern von armen conservativen Vereinsgliedern und den Kindern aus dem Gesang-Verein war festlich aufgebaut. Zwei geschmückte hellstrahlende Tannen zierten die Tische auf denen die Gaben, meistens Bekleidungsgegenstände, nützliche Sachen aber auch Eßwaaren, ausgestellt waren. Ein Chorgesang eröffnete die Feier, zu der sich eine große Menge der conservativen Mitglieder eingefunden hatte. Hierauf hielt der Pastor Kuntze eine herzliche, ebenso christliche als patriotische Ansprache. Mehrere Kinder hielten Gespräche über die Weihnachtsfeier, mit Bezug auf ein in dem Locale aufgestelltes Gemälde, die Geburt Christi von Lange, die auf die Anwesenden einen tiefen Eindruck machten. Der Vorsitzende Hr. Hindersin brachte dem Landesvater ein dreimaliges Lebehoch, und ein Chorgesang schloß die Feier, die den Kindern gewiß lange unvergeßlich bleiben wird.

— D Schulze-Delitzsch wollte nach seiner Entlassung aus dem Staatsdienste in der Wiege seiner Thätigkeit, Delitzsch, auf seinen Lorbeern Siesta halten und, fernab den politischen Chimären, ein unterhaltendes Mitglied der bürgerlichen Gesellschaft werden. Er petitionirte um Aufnahme in einen dort bestehenden Cirkel: „Erholung". — Dieser Antrag setzte die meisten Mitglieder in peinliche Verlegenheit; — doch es mußte ballotirt werden, und Herr Schulze-Delitzsch schlüpfte mit dem immensen Uebergewicht von 22 weißen gegen 20 schwarze Kugeln in die Gesellschaft. Schon am andern Tage übereilte eine Austritts-Erklärung die andere. Die Ausgeschiedenen formirten sich zu einer neuen Gesellschaft, die nunmehr täglich Wachsthum gewinnt. Die im Rest Verbliebenen fühlten sich ungemüthlich in ihrer gelichteten Reihe und gedenken sich vom 1. Januar an neu zu constituiren — mit Ausschluß von Schulze-Delitzsch. Schmerzlich, aber wahr!

— D Die Berliner Diebe suchen dem Weihnachtshandel seine Vortheile abzugewinnen, indem sie von den Hausfluren der Häuser die mit Weihnachtswaaren gefüllten Kisten entwenden. Trotz des schwierigen Transports gelang es mehreren dieser Freibeuter, in der Brüderstraße aus dem ersten Stockwerk einen werthvollen Ballen zu escamotiren, in welchem sich unter Anderem 15 kostbare Sopha-Teppiche befanden. Die Diebe waren so frech, den schweren Ballen die Treppe hinunterzuwälzen, auf einen Karren zu laden und wegzufahren.

— V Eine für die Besucher des zoologischen Gartens sehr willkommene kleine Schrift, wird in diesen Tagen hier erscheinen. Das Büchelchen enthält nicht nur eine Beschreibung aller in dem Garten befindlichen merkwürdigen Thiere, sondern es sind auch von dem rühmlichst bekannten Maler, T. Elsner, die naturgetreuen Abbildungen der Thiere jeder Beschreibung colorirt beigefügt, so daß die kleine Schrift als ein vollständiger Führer durch den zoologischen Garten bezeichnet werden kann.

— V Zwischen einem hiesigen Gärtner als Kläger und dem Magistrat als Verklagten ist ein Prozeß über die Frage, „ob in Berlin Treibhäuser zu der Miethsteuer beizutragen haben", in dritter Instanz vom Obertribunal entschieden. Der Kläger war der Meinung, daß seine Treibhäuser, da sie nicht zum bewohnen Bestimmt seien, so wenig zu den Gebäuden wie zu den Gelassen gerechnet werden könnten, vielmehr nur als Mistbeete im vergrößerten Maaßstabe anzusehen seien. Das Kammergericht trat im Wesentlichen dieser Ansicht bei, indem es Treibhäuser als Zubehör der Gärten mit diesen für miethsteuerfrei erklärte. Das Obertribunal jedoch hat sowohl in Bezug auf Gärten als auf Treibhäuser entschieden, daß beide, und zwar ohne Unterschied, ob die Gärten zum Gewerbebetriebe oder nur zur Annehmlichkeit dienen, in Berlin servis- und miethsteuerpflichtig seien.

— V Was vor Kurzem gerüchtsweise mitgetheilt wurde, hat sich bestätigt. Die Potsdamer Regierung hat die von den Communalbehörden beschlossene Biersteuer abgelehnt. Die Communalbehörden wollen nun weitere Schritte thun, um dieser Steuer die staatliche Anerkennung zu sichern.

— n Man schreibt uns von der Ruhr: „Der stolzeste Baum im Deutschen Walde wird gefällt. Eine Preußische Feder sträubt sich, es zu schreiben, und doch muß die Last des Schmerzes herausgepreßt werden." So das Meerkatzengeheul ängstlicher Gequältheit, womit das Kölner Klüngelblatt vor Jahr und Tag die letzten Todesseufzer der mißgebornen Union accompagnirte. Ja wohl! „der stolzeste Baum im Deutschen Walde wird gefällt," und der stolzeste Vogel im Deutschen Walde, unter dessen schirmenden Flügeln das mißgestalte Köln für sein schäbiges Bettelwamms ein schimmerndes Feierkleid eintauschte, der Preußische Adler, ist im Siegesrausche der Märztage von der Spitze jenes gesinnungstüchtigsten aller Blätter hinweggescheucht worden. Was wird der preußenfreundliche Moniteur du Rhin, oder vielmehr, was werden die ehrenwerthen Herren Fould-Oppenheim-Dumont an die Stelle setzen? Wer ist würdig, den Raum zu füllen, den der Preußische Adler leer gelassen? Der längst ersehnte Sänger des Morgenroths — wird er nun sich zeigen dem bedrängten Blatt? Im Westen geht dem Kölner die Sonne auf, im Osten geht sie unter. Doch der Wahrheit die Ehre! Selbsterkenntniß ist bekanntlich aller Weisheit Anfang. Was sollte auch der hochgeborne Adler unter dem niedern Gethier? Der König der Lüfte im Dunstkreise eitler, langweiliger und nichts werther Schwätzer? Dem anzüglichen Gleichniß von dem Esel in der Löwenhaut ist doch wenigstens um diesen Preis begegnet. Aber die Zeit drängt, das neue Jahr rückt heran und das verwahrloste Kindlein schreit nach seinem Wärter. Wer erbarmt sich des Schreihalses der Geldaristokratie? Wir zwar standen nie an der Wiege des Kölner Wechselbalgs, zählen auch kaum unter die berufenen Pathen, aber im Vertrauen, daß schreiende Noth auch ungebetene Gäste legitimirt, bieten wir dem ungebehrdigen Früchtlein der Dreikönigsstadt in uneigennützigster Freundschaft, statt des unbequemen Preußischen Adlers mit seinen Krallen, die praktische Devise: virtus post nummos, und darunter, weil Dankbarkeit nun einmal vom ächten Kölner unzertrennlich ist, statt des altkölnischen Bettelsacks, als Sinnbild feister Gesinnungstüchtigkeit, die Errungenschaft des Preußischen Kölns, den ungemüthlichen Geldsack.

ses schrieb, dachte er ohne Zweifel an die Sage vom bösen Auge. Sie kennen diese Sage. Alles was es trifft geht zu Grunde. Als König Ludwig XVI. auf dem Platze, den man, wie aus Hohn, den Eintrachtsplatz getauft hat, das Blutgerüst bestieg und zum ersten Male nach dem Schlosse seiner Väter sah, da wurde es vom bösen Blicke getroffen. Seitdem siecht und verfällt es. Der blutige Geist des ermordeten Monarchen schreitet durch die Gemächer und duldet keinen Nachfolger darin — bis er versöhnt ist.

** **Paris**, 21. Dec. [Die Presse; Dupin und Duvergier; Vermischtes.] Herr v. Morny hat den Journalen jetzt erlaubt, sich untereinander anzugreifen; „Pays" und „Gazette de France" streiten über einen Brief des Herrn Grafen von Chambord, der in dem Redactionslocal des Proudhon'schen Blattes „Peuple" gefunden worden sein soll. „Moniteur Parisien" und „Patrie" sind aneinander über die Stärke ihrer beiderseitigen bonapartischen Begeisterung. Gestern sah ich eine Nummer der legitimistischen „Gazette de Languedoc", sie enthielt nichts als officielle Decrete und Lafontaine'sche Fabeln vom Wolf und dem Lamm, vom Kranich und dem Fuchs, vom Fuchs und den Trauben u. s. w. Louis Napoleon wird am Neujahrstage die Gratulationen des diplomatischen Corps entgegennehmen, in derselben Weise, wie es sonst die Könige von Frankreich zu thun pflegten. Ich höre, daß die noch in Sainte-Pelagie verhafteten Deputirten wirklich deportirt werden sollen. Mich schmerzt dabei der edele Birio, obgleich er ein Republikaner ist; um die andern wird man sich nur grämen der Rechtlosigkeit des Verfahrens wegen, am wenigsten Schade ist's um den nichtsnutzigen Duvergier de Hauranne. Wie verschieden! Dupin ist nur darum verächtlicher als Duvergier de Hauranne, weil er eine längere Reihe von Jahren hindurch intriguirt, conspirirt und Geld lucrirt hat; Duvergier geht nach Nukahiva, und Dupin wird zur Belohnung für seine — entweder war's niederträchtige Feigheit oder schmachvoller Verrath — zum Präsidenten unseres napoleonischen Senates ernannt. — Ein Journal aus Nantes, „le Bréton", erzählt, daß alle Beamten der Administration des Herzogs von Aumale die Weisung erhalten hätten, für Louis Napoleon zu stimmen. — Der Marschall Vaillant hat die Gelegenheit seiner Dankvisite (für den Marschallsstab) bei Louis Napoleon dazu benutzt, um ein gutes Wort für die in Ham befindlichen Generale einzulegen, sogar zu verstehen gegeben, es sei ihm peinlich, die neue Würde anzunehmen, so lange die Generale ihrer Freiheit beraubt seien. Der Präsident beruhigte ihn mit den Worten: **Rassurez vous, encore peu de jours et vous serez satisfait.**

Die Regierung hat ein Circularschreiben an die Geistlichkeit gerichtet, um ihr für die Unterstützung bei den letzten Ereignissen zu danken. — Man beschäftigt sich gegenwärtig mit der Organisation der Strafcolonie von Cayenne. Die Regierung hat die Absicht, dem Religionsunterricht in dieser Colonie die weitesten Ausdehnungen zu geben. — Der Bischof von Straßburg hat ein Circularschreiben erlassen, in welchem er sich gleichfalls zu Gunsten L. N. Bonaparte's ausspricht. — Der General Cavaignac ist Freitag Abend in Paris angekommen. Was die übrigen in Ham gefangen gehaltenen Personen anbelangt, so dürfen dieselben seit einigen Tagen ihre Verwandten empfangen. Frau v. Lamoricière, Frau Leflô und ihre Kinder, Frau Charras und die Schwägerin Bedeau's sind in Ham und dürfen die Gefangenen von 12 bis 4 Uhr Nachmittags besuchen. Seit einigen Tagen dürfen die Gefangenen auch mit einander verkehren und zusammen speisen. Am 18. December hat man ihnen eine zweiständige Promenade auf den Fortificationen gestattet. Changarnier hat noch keinen Besuch erhalten. — Auch aus den Departements berichtet man fortwährend über dort bewirkte Verhaftungen. In Cherbourg ist der Oberst Mouton, Führer der Demokraten des Manche-Departements, verhaftet worden. In den Departements an der Spanischen Gränze sind ebenfalls viele Personen verhaftet worden. Desgleichen in Noyon (Sarthe-Departement). Viele Personen, gegen welche Verhaftsbefehle erlassen worden sind, haben sich durch die Flucht gerettet. — Alle als communistische Symbole dienende Gleichheitszeichen an den Häusern der Arbeiter-Associationen sind auf Befehl der Polizei abgenommen worden. Eine große Anzahl socialistischer Schriften, so wie eine Masse obscöner Bilder sind bei Buch- und Kunsthändlern mit Beschlag belegt worden. — Der „Moniteur" enthält heute ein Decret des Präsidenten der Republik, wodurch der Verkauf von Waffen, Kriegsmunition, Schwefel und Salpeter an die Eingebornen in Algerien auf Neue streng untersagt wird und die Strafen dafür verschärft werden; ferner bringt er einige unbedeutende Actenstücke, wie Anweisung von außerordentlichen Crediten und Ernennungen von alten Militairs zu verschiedenen Stufen der Ehrenlegion. — Abermals soll ein bedeutender Wechsel im Präfecten- und Unter-Präfecten-Personal bevorstehen. — An den Weihnachtstagen fallen die Nachtmessen aus. — Nach dem „Constitutionnel" herrscht jetzt in ganz Frankreich Ruhe; in den Departements, wo Aufstands-Bewegungen stattfanden, werden fortwährend zahlreiche Verhaftungen vorgenommen, und die gerichtlichen Untersuchungen sind bereits im Gange. — Der Minister des Innern hat am 16. die Redacteure der conservativen Journale zu sich berufen und ihnen sehr ernste Vorwürfe darüber gemacht, daß sie für die Rettung des Landes vor den Socialisten keinen dankbaren Sinn zu haben schienen. Mit Ausnahme des Herrn Bertin ließen die andern Haupt-Redacteure der bezeichneten Blätter die Vorwürfe des Herrn v. Morny unbeherzigt. — Ein dem Elysée sehr ergebener General, der jedoch nicht mit im Vertrauen war und keinen thätigen Antheil an den letzten Ereignissen genommen hat, befand sich in der bekannten Abend-Gesellschaft, die in der Nacht, welche dem Staatsstreich vorherging, im Elysée stattfand. Groß war daher sein Erstaunen, als er am andern Morgen um 9 Uhr sein Haus verließ und die Decrete an den Mauern von Paris angeschlagen fand. Er eilte sofort, ohne vorher erst Toilette zu machen, nach dem Elysée, um Louis Bonaparte seinen Degen anzubieten. Er wurde sofort vorgelassen und fand den Präsidenten der Republik ganz ruhig vor dem Kamine sitzend und eine Cigarette rauchend. „**Eh bien, général,**" — sagte er zu dem Eintretenden, — **comment vous portez-vous ce matin?**" Da der General, mehr erstaunt über diese Ruhe, als über die Decrete, die er gelesen, kein Wort hervorbringen konnte, so bot ihm Louis Bonaparte eine Cigarre an, indem er ganz gleichmüthig zu rauchen fortfuhr. Nach den Aeußerungen des Generals zu schließen, hat Louis Bonaparte keinen Augenblick an dem Gelingen seines Unternehmens gezweifelt. — Die „Augsb. Allg. Ztg." schreibt: Es ist im engeren Rath des Elysée schon davon die Rede gewesen, eine neue Dynastie von L. Bonaparte gründen zu lassen und die Nachfolge zu bestimmen. Man dachte an den Sohn Lucian's (Vergl. gestr. Ztg.: „Die Familie Bonaparte's.") als denjenigen, der im Falle eines Ereignisses an die Stelle des Präsidenten treten solle. Walewski (ein natürlicher Sohn Kaiser Napoleons) soll nach Wien gehen; dort soll um die Hand der Prinzessin Wasa geworben werden für den Präsidenten. Dieser soll den Titel Prinz Regent annehmen. Wie weit solche Besprechungen schon geführt haben oder in Ausführung gebracht sind, ist mir nicht bekannt. Gewiß ist, daß man im Elysée diese Dinge schon ernstlich berathen hat. Morgen und übermorgen wird der Präsident mit überwiegender Majorität wieder gewählt. Hieran zweifelt Niemand, denn die Franosen sind der politischen Intriganten satt, und würden Beelzebub wählen, wenn sie Hoffnung hätten, daß er ihnen für ein Jahr lang Ruhe bringen könnte.

Marseille, 15. Dec. [Stimmung. Unglücksfall.] Unsere Stadt gleicht immer noch einem Feldlager und wird es auch wahrscheinlich bleiben bis die Wahlen vorüber sind. Von Toulon ist der Kriegsdampfer Pluton angelangt und hat vor der Straße Cannebière Anker geworfen, der er seine Feuerschlünde zeigt. Auf dem großen Cours und auf dem Platz Saint-Ferréol hat man Hütten aufgeschlagen, um die Soldaten, die da Tag und Nacht bivouakiren, vor der Kälte zu schützen. An jedem dieser Orte sind auch Kanonen aufgestellt. Mehrere Kaffeehäuser, darunter das Café d'Europe, de l'Univers und du Globe sind von der Polizei geschlossen worden. Auf die Nachricht, daß sich die Insurgenten vom Var-Departement der Stadt Digne bemeistert hätten, wurde von hier aus eine Abtheilung Truppen mit Kanonen dahin abgesandt, welche die Obrigkeit wieder einsetzten. — Es ereignete sich heute Morgen hier ein schreckliches Unglück. Der Handelsdampfer l'Industrie von der Compagnie Valerie war im Begriff die Anker zu lichten, um nach Corsica abzufahren, als mit einem furchtbaren Schlag der Dampfkessel zersprang. Funfzehn bis zwanzig Personen sollen gefährlich verwundet worden sein, mehrere wurden in einem schrecklichen Zustande am Kai ausgeschifft. (A. Z.)

Großbritannien.

△ **London,** 20. Decbr. [Der Handelsvertrag zwischen England und Belgien. Interessante Einzelnheiten.] Der Handelsvertrag zwischen England und Belgien, dessen Veröffentlichung ich schon als sehr nahe bevorstehend bezeichnete, ist schon in seinem vollen Wortlaut in einigen der heutigen Morgenblätter zu finden. Es ist, wie ich angedeutet habe, ein Schritt zu liberalerer Auffassung der Handelspolitik von Seiten des vielgepriesenen continentalen Musterstaats des Constitutionalismus, aber nur ein sehr kleiner. Einige Differenzbenachtheiligungen der Englischen Flagge sind allerdings weggenommen worden, aber nur in unbedeutenden Handelszweigen, **multa**, aber nicht **multum**. Anfangs bekommt man einen wahrhaft freudigen Schreck, da selbst für transatlantische Fahrten eine Flaggengleichstellung erfolgt ist; dann aber findet sich, daß bloß eine Kleinigkeit — nämlich alle Colonialwaaren von Bedeutung davon ausgenommen sind. Der Hauptbeschwerde der Engländer, der Prohibition ihres Salz-Exports nach Belgien, ist auch nur dem Namen, nicht aber der That nach Berücksichtigung geworden, denn der Prohibitivzoll ist zwar bis auf seinen dritten Theil ermäßigt; da der aber noch immer höher als der in Betracht kommende Preisunterschied ist, so ist es nach wie vor ein Prohibitivzoll. Nun, die Belgier verlieren am meisten dabei. Wenn sie theure Colonialwaaren und theures Salz immer noch für keinen zu hohen Preis für „handelspolitische Selbstständigkeit" halten, werden sie wohl noch weit schlimmere Erfahrungen mit ihrer „selbstständigen Handelspolitik" machen müssen. Stralsund in Neuvorpommern besitzt ungefähr so viel Schiffskraft zur See, als ganz Belgien, wenn man abzieht, was dort dem Staat gehört. Das ist die Frucht der Begünstigung nationaler Schifffahrt. — Die Schraubendampfer, eine Zeit lang in unverdienten Mißcredit gekommen, scheinen den Raddampfern jetzt die Concurrenz in jeder Beziehung sauer machen zu wollen. Einer der Schraubendampfer, welche die regelmäßige, directe Verbindung zwischen New-York und Glasgow unterhalten, legte die Fahrt europawärts in nur 12 Tagen 5 Stunden zurück, während der stärkste und beste Raddampfer der Cunard- oder Collinslinie es auch in nicht weniger als 10 Tagen und einigen Stunden vermocht hätte. Ist die Schnelligkeit bei den Schraubendampfern nur noch etwas höher zu bringen, so müßten ihre sonstigen Vorzüge sie die Raddampfer in den meisten Fällen verdrängen lassen. — Zwei große Actiengesellschaften sind zusammengetreten; die eine, um Claussen's Patent für Flachszubereitung in England und den Colonieen, die andere, um es in Schottland zur Ausführung zu bringen. — In Amerika ist eine Kartoffel-Buddel-Maschine erfunden worden, die zum Versuche nächstens nach England kommt. —

* **London,** 10. December. [Commodore Eden; Vermischtes.] An Stelle des nach dem Mittelmeer commandirten Admirals Dundas wird der Commodore Eden als Lord-Commissair in die Admiralität eintreten. — Die Armee hat einen Verlust erlitten durch den gestern erfolgten Tod des Generals P. Anderson. Der Verstorbene war im Jahre 1788 in den Kriegsdienst getreten und ist in Corsica, Westindien, Holland, Aegypten und Spanien im Felde gewesen. — Dem verstorbenen großen Ingenieur George Stephenson (Vater des gleichberühmten Robert) soll in einem der Eisenbahnstationshöfe ein Denkmal errichtet werden. 3000 Pf. St. sind dazu aufgebracht. — Die „Glasgow Mail" bringt eine furchtbare Schilderung der Verwüstungen, welche der Sturm in der Umgegend von Edinburgh zu Anfang dieser Woche anrichtete. In den Waldungen von Inverany wurden über 1000 Bäume, darunter die ältesten und kräftigsten Stämme, geknickt. Gegen 20 Fischerboote und kleinere Fahrzeuge wurden an's Land geworfen. Mehrere sind vollkommen zerschellt. Ueber den Verlust von Menschenleben fehlen bis jetzt noch alle Daten. Es ist jedoch ein Trost, melden zu können, daß von der Mannschaft der gestrandeten Fahrzeuge Niemand zu Grunde ging. — Nach einem eben veröffentlichten Parlaments-Ausweise betrug die Zahl der Sträflinge in Van Diemens Land am 31. December 1850: 21,437. Davon hatten 10,744 Erlaubniß, abzureisen, von welchen 10,200 keine Unterstützung von der Regierung zu beanspruchen hatten. Die Kosten für die Sträflinge betrugen im vergangenen Jahre 119,244 Pfd. 8 Sh.

Italien.

Venedig, 17. Dec. [Münzstreit.] Einige Gewölbe, besonders jene der Eßwaarenhändler, waren heute in den Vormittagsstunden geschlossen, weil die Inhaber sich weigerten, die Sechskreuzerstücke anzunehmen, welche um 10 pCt. gegen Zwanziger verlieren. Da sie aber auf höhern Befehl, damit die Anschaffung der nöthigen Lebensmittel nicht gestört werde, geöffnet werden mußten, so stiegen diese fast in der ganzen Stadt im Preise. In mehreren Manufacturwaaren-Niederlagen kamen bereits nur Gold- oder Silberstücke zum Vorschein. Heute und gestern wurden für 8000 Zwanziger Briefmarken gekauft.

Turin, 15. Dec. [Erklärung.] Die officielle Zeitung erklärt: Einige auswärtige Journale haben die Nachricht verbreitet, daß in Savoyen in der Gegend von S. Julien Unruhen ausgebrochen seien. Wir erklären, daß weder dort noch in einem anderen Theile des Königreichs sich etwas ereignet hat, was zu solchen Erfindungen Veranlassung bieten könnte.

— 17. Decbr. [Stellung Bonaparte's zum Papst.] Während die hiesigen liberalen Journale durch den Wiederabdruck des bekannten Schreibens Louis Napoleon's an E. Ney, worin er, kurz nach der Einnahme Rom's, die Säcularisirung der päpstlichen Verwaltung, allgemeine Amnestie, Einführung des Code Napoleon und liberale Regierung anrieth, die Hoffnung zu erkennen geben, daß der Präsident seinen früheren Rathschlägen nunmehr größeren Nachdruck leihen werde, wird von zuversichtlicher Seite aus Rom gemeldet, daß Louis Napoleon am 1. Dec. ein eigenhändiges Schreiben an den General Gemeau gerichtet, worin er der päpstlichen Regierung seine unzweideutigsten Huldigungen darbringt, die unbedingte Unterstützung derselben durch die Occupations-Armee anbefiehlt und General Gemeau beauftragt, eine in Folge der Pariser Ereignisse etwa eintretende Bewegung mit allen dem General-Commando in Rom zu Gebote stehenden militairischen Mitteln energisch zu unterdrücken.

Turin, Freitag, den 19. Decbr. (Tel. C.-B.) **Die „Opinione" räth zur Annahme des Preßgesetzes, weil sonst leicht eine Ministerkrisis entstehen könnte.**

Genua, 14. Dec. [Militair-Maaßregeln.] Beim Anlangen der ersten Nachrichten aus Paris am 5ten war in den Kasernen eine ungewöhnliche Beweglichkeit bemerkbar; Kanonen wurden hin und her geführt und die Soldaten consignirt. Später erschien folgender Tagesbefehl an die Truppen: „Alle Militairs werden in Kenntniß gesetzt, daß das Allarmzeichen für die Garnison durch sechs Kanonenschüsse, je zwei und zwei in Zwischenräumen von einer Minute auf einander folgend, gegeben werden wird. Ferner soll auf dem Thurme des Palazzo ducale die National-Fahne mit einer oder zwei blauen Fahnen darunter, bei Nacht mit einem rothen Lichte dazu, aufgezogen werden. Auf das Allarmzeichen haben sich alle Militairs, Offiziere und Soldaten, sogleich und so schnell als möglich nach ihren resp. Kasernen zu begeben und die auf ihrem Wege etwa befindlichen Menschen-Gruppen zu vermeiden. In den Quartieren haben die Truppen ihre Waffen und Munitionen bereit zu halten, und nach dem ersten Befehl, der ihnen zukommt, zu handeln." Solchen Maaßregeln gegenüber blieb Alles ruhig.

Spanien.

∨ **Madrid,** 13. Dec. [Nachrichten aus Tanger. Carlismus.] Der heutige „Clamor Publico" enthält einen Brief aus Gibraltar, nach welchem der Kaiser von Marokko sich geweigert hat, die zwischen dem Französischen Admiral Dubordieu und dem Bey von Tanger abgeschlossene Convention zu ratificiren. Der Kaiser soll mit einer Armee von 40,000 Mann auf dem Marsch nach Tanger sein. Von Gibraltar sind zwei Schiffe ausgelaufen, um die Europäer in Tanger an Bord zu nehmen. Der Gouverneur hatte bekannt machen lassen, Admiral Dubordieu werde vor dem Eintreffen neuer Instructionen aus Paris die Feindseligkeiten nicht eröffnen. — Der Carlismus erhebt wieder kühn sein Haupt, und laut eingelaufenen Nachrichten ist ganz Catalonien und Unter-Aragon in der größten Aufregung. In Catalonien allein liegt ein Drittel unserer Armee, und sind dort mehrere von den Bewohnern verlassene Dörfer nur von den Soldaten bewohnt. Eines dieser Dörfer soll überfallen, die Soldaten zu Kriegsgefangenen gemacht und die Offiziere und Unteroffiziere sämmtlich erschossen werden sein. Die früheren Carlistischen Offiziere hat man jedoch verschont, da man wohl weiß, daß nur Noth sie zum Uebertritt gezwungen hat. In der Sierra de Burgos ist der bekannte Carlistenchef Rojas, genannt „el Estudiante", auch wieder thätig, und ist gestern die von Bayonne kommende Briefpost von ihm angehalten worden. Dem Courier wurde weiter kein Leid angethan, man hat ihm bloß die Regierungs-Depeschen abgenommen und ihn dann weiter reisen lassen.

Schweiz.

Bern, 20. Dec. [Beschlüsse. Witterung.] Der Ständerath hat in seiner zweiten Berathung des Budgets in mehreren Punkten an den in erster Berathung bestimmten Ansätzen festgehalten. Obgleich z. B. der Ansatz von 200,000 Fr. für das eidgenössische Uebungslager vom Nationalrath gestrichen worden ist, so wird derselbe vom Ständerath beibehalten, und nur statt „für das eidgenössische Uebungslager" gesagt: „für größere Truppenzusammenzüge". — Die Nationalrathserörterungen über Maaß und Gewicht zeigten abermals eine Verschiedenheit der Ansichten zwischen Ost- und West-Schweiz. Es schien, als ob die erstere sich dafür rächen wollte, daß sie in der Münzfrage nachgeben mußte. Die West-Schweizer bestanden wieder auf dem Französischen oder Decimalsystem. Der östliche Antrag drang aber durch. Als Termin für die Neuerung ward der 31 December 1857 bestimmt. — Wir haben jetzt bei uns sehr auffallende Temperaturverhältnisse. Während in Bern seit 14 Tagen eine strenge Winterkälte herrscht, ist in den höhern Gegenden sehr gelinde Witterung. Der Gärtner in Guringelbad, 3590 Fuß ü. M., war seit drei Tagen nicht mehr genöthigt, das Gewächshaus zu wärmen; auch ist es in dieser Gegend so warm, daß Tag und Nacht die Eiszapfen tropfen. In den höhern und sonnigen Gegenden der Gemeinde Lauperswyl im Emmenthal werden sogar die Schafe zur Weide ausgelassen.

Basel, 20. Dec. [Ein Mord.] Ein im Ursernthal am Gotthardt seit Jahrhunderten unerhörtes Verbrechen ist den 17. d. in Hospenthal verübt worden. Zwei Brüder, Wohlleb mit Namen, haben ihre 70 Jahre alte Tante jämmerlich erschlagen, in der Hoffnung, einiges Geld bei ihr zu finden. Die Thäter wurden sofort verhaftet und nach Altdorf in sichern Verwahr gebracht. Es ist dies innerhalb sechs Monaten die zweite Mordthat in diesem kleinen Ländchen.

Niederlande.

00 **Gravenhaag,** 20. Dec. [Kammer.] Die zweite Kammer der Generalstaaten hat gestern das Budget des Justiz-Ministers um 16,000 Gulden für allgemeine Polizei-Bedürfnisse erhöht und den Tarif für Beförderung telegraphischer Depeschen nach Preußen, Hannover und Belgien bestimmt.

Türkei.

Konstantinopel, Sonnabend, den 13. December. (Tel. C.-B.) **Lavalette erhielt bestimmte Befehle aus Paris, auf seinem Posten zu bleiben und die Unterhandlungen wegen des heiligen Grabes weiter zu führen.**

Aegypten.

Alexandrien, 6. December. [Der Streit. Die Eisenbahn.] Von hier berichtet „Times" das Folgende: „Die Aegyptischen Angelegenheiten verfolgen in Konstantinopel keinen befriedigenden Gang, und bei jedem Zusammentritt der zur Regelung der Verhältnisse aufgestellten Commission werden neue Ansprüche an Aegypten gestellt. Man hat sogar vorgeschlagen, den Namen der Aegyptischen Regierung abzuschaffen und von demjenigen der Kaiserlichen Regierung bei allen die Verwaltung Aegyptens betreffenden Gegenständen Gebrauch zu machen. — Herr Stephenson ist den 25. November hier angekommen und hat wenige Tage nachher seine Reise über Land nach Kahira fortgesetzt, um die Gegend genau zu erforschen und die Richtung der Aegyptischen Eisenbahn festzustellen. Er ist der Meinung, dieselbe über die Sandbänke des Nils zu führen, wo die Brücken schon weit vorgerückt sind; er will Alles aufbieten, um die Eisenbahn in drei Jahren dem öffentlichen Verkehr übergeben zu können.

Zum Verfassungs-Eid

erhalten wir folgenden Artikel und übertragen die in demselben niedergelegten Ansichten hiermit der Prüfung.

Die Recriminationen der Parteien liefern den Beweis, daß die Worte „gewissenhafte Beobachtung der Verfassung" in dem von jedem Beamten zu leistenden Eide eine sehr verschiedene Auslegung erfahren haben. Ist diese an und für sich ganz unverfängliche, ja eigentlich sich von selbst verstehende Formel aber einmal Parteiwaffe geworden, ist sie dem einen Theil ein Schild und Schirm des Königthums, dem andern eine Waffe gegen das Königthum, dann ist eine authentische Interpretation oder eine vor dem Eide abzugebende Erklärung über den Sinn desselben ein unerläßliches Bedürfniß. Wie viele tausend Gewissen sind dadurch beunruhigt worden, daß sie aus diesem Irrsale sich nicht herausfinden konnten, und wie viele moralisch gesunken, daß sie etwas beschworen, ohne sich im Entferntesten klar zu werden, was eigentlich beschworen wurde. Ein großer Theil folgte mehr instinctartig dem von Oben gegebenen Anstoß in der echt loyalen Gesinnung, daß sie ihrem Könige auf jedem Wege folgen könnten; aber besser bleibt es doch, wenn diesem Herzenszuge das eigene innere Ja sich zugesellen kann. Und wie es auf diesem Gebiete aussieht, darüber belehren uns am besten die tiefempfundenen Schmerzensstimmen der Rundschau des Novembers dieses Jahres.

Nach der authentischen Interpretation des hohen Gesetzgebers selbst in seiner einleitenden Rede vom 6. Februar 1850 soll aber die Verfassung die Monarchie festigen, indem „das Regieren dem Könige möglich bleiben muß", und ebenso soll sie dazu dienen, „die heiligen Rechte und Ordnungen Gottes geltend zu machen." Es liegt auf der Hand, daß demnach unter dem Worte „Verfassung" nur das zu verstehen ist, was diesen Lebensbedingungen nicht entgegen tritt. Am allerwenigsten kann aber die wörtliche Anerkennung der Verfassungsurkunde darunter zu verstehen sein, indem bereits schlagend nachgewiesen, daß der Eid dann selbst ein Verfassungsbruch wäre, da dadurch den Atheisten der Zugang zu den Staats-Aemtern verschlossen bliebe, der Genuß staatsbürgerlicher Rechte aber unabhängig von dem religiösen Bekenntniß bleiben soll; auch bei einer Verpflichtung auf vieldeutige Paragraphen die Verpflichtung auf Annahme der Auslegung derselben erst dem Streite ein Ende machen könnte. Es muß demnach dem Worte „Verfassung" irgend ein bestimmter, faßbarer Kern zu Grunde liegen, der erhaben ist über alle „Mückenseigerei".

Auf dem Gebiete außerhalb der Grenzen des specifischen Liberalismus giebt es noch zwei große sich entgegenstehende Parteien. Die eine verwirft auch die wahre Landes-Repräsentation und verlangt die alte Monarchie, ihre Verfassungs-Urkunde, der König befiehlt, das Volk gehorcht; die andere hält die in Bezug auf Gesetzgebung und Steuern durch die Landes-Repräsentation beschränkte Monarchie für die allein noch mögliche. Wer sich zur ersten Ansicht bekennt, kann den Eid auf gewissenhafte Beobachtung der Verfassung nicht leisten, wohl aber der, welcher die letztere theilt. Und daß lediglich diese Ansicht bei der die Eidesleistung einleitenden Rede vom 6. Feb. 1850 zu Grunde liegt, erhellt ganz unbedenklich.

Es ist Pflicht für Jeden, der diesen Eid leistet, mit sich ins Klare zu kommen, was er darunter zu verstehen hat, und Pflicht der den Eid abnehmenden Behörde, die näheren Erklärungen darüber aufzunehmen.

Die Zustände unserer westlichen Nachbarn sind nicht der Art, daß man versucht wird, diesen Wegen nachzuwandeln. Demnach keine Eide, die nicht zu halten sind, oder nach jeder Seite gedeutet werden können.

Der Eid ist ein Ende alles Haders (Ebräer-Brief 6). Warum wird er bei uns eine Quelle neuen Haders? S.

Kunst-Notizen.

— Z Vorgestern (Montag) gab der Königliche Hofpianist Ritter v. Kontski sein Abschiedsconcert in Königsberg, wo das ausgezeichnete Talent des ausgezeichneten Virtuosen mit großem Beifalle aufgenommen wurde.

— Z Die mit geistreichem musikalischen Humor geschriebene Oper des verstorbenen Kapellmeisters Otto Nicolai: „Die lustigen Weiber von Windsor", scheint, wie das schon oft der Fall gewesen, erst nach dem Tode des Meisters die wohlverdiente Anerkennung zu finden. Das treffliche Musikwerk faßt jetzt Fuß auf allen Deutschen Bühnen. So ist die Oper vor Kurzem in Breslau mit großem Beifall zum ersten Male gegeben und oft wiederholt worden. Der vollständige Clavierauszug ist bekanntlich in der Bock'schen Hofmusikhandlung erschienen.

Eisenbahn-Anzeiger.

Altona-Kieler.

Einnahme bis Ende November d. J.	944,291	Mk	3 ß.
gegen vor. J.	781,422	Mk	15 ß.
also d. J. mehr	162,868	Mk	4 ß.

Kirchlicher Anzeiger.

Am 1. und 2. Weihnachtsfeiertage predigen in sämmtlichen Kirchen der deutschen Gemeinden. Innerhalb der Stadt: Parochialk. Am 1. Feiertage: Vorm. Kirsch. Nachm. Kaiser. Am 2. Feiertage: Vorm. Kaiser. Nachm. Arndt. — St. Nicolaik. Am 1.: V. Eyssenhardt 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Bischof Dr. Roß 9 Uhr. N. Consist.-Rath Dr. Pischon 2 Uhr. Am 2.: V. Consist.-Rath Dr. Pischon 8 Uhr. (Beichte und Abendmahl.) V. Consist.-Rath Dr. Pischon 9 Uhr. N. Schweder 2 Uhr. — Klosterk. Am 1.: V. Schweder 11 Uhr. Am 2.: V. Dr. Jonas 11 Uhr. — Marienk. Am 1.: V. Lisco 9 Uhr. N. Kollatz 2 Uhr. Am 2.: V. Bischof Dr. Roß 9 Uhr. N. Lisco 2 Uhr. — Heilige-Geistk. Am 1.: V. Cand. Verduschek 12 Uhr. Am 2.: V. Beyer 12 Uhr. — Garnisonk. Am 1.: V. Divisionspred. Licent. Strauß 10 Uhr. Am 2.: V. Divisionspred. Licent. Erdmann 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) (Evangelisch-lutherische Gemeinde.) Am 1.: V. Super. Lasius 12 Uhr. Am 2.: V. Super. Lasius 12 Uhr. — Waisenhausk. Am 1.: V. Schmidt. (Abendmahl.) N. Weitling. Am 2.: V. Weitling. N. Schmidt. — St. Georgenk. Am 1.: V. Dr. Couard. N. Dahms. Am 2.: V. Dahms. N. Loos. — Sophienk. Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Ideler. N. Super. Schultz. Am 2.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Super. Schultz. N. Ideler. (Im Hörsaale der Thierarzneischule:) Am 1.: V. Arndt 9 Uhr. Am 2.: V. Consist.-Rath Dr. Lehnerdt 9 Uhr. — Domk. Am 1.: V. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) V. Bischof Dr. Neander 9 Uhr. V. Hofpred. Dr. Snethlage 11 Uhr. N. Blanck 2 Uhr. Am 2.: V. Helm 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Hofpred. Dr. Strauß 9 Uhr. V. Divisionspred. Licent. Strauß 11 Uhr. N. Hülfspred. Krummacher 2 Uhr. — St. Gertraudtk. Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl. V. Dr. Lisco 9 Uhr. N. Dr. Lisco 4 Uhr. Am 2.: Früh 7 Uhr Beichte u. Abendmahl. V. Dr. Lisco 9 Uhr. N. Dr. Lisco 4 Uhr — Louisenstadtk. Am 1.: V. Super. Hetzel 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) N. Noël 2 Uhr. Am 2.: V. Noël 9 Uhr. (Früh 8½ Uhr Beichte.) N. Super. Hetzel 2 Uhr. — Friedrichs-Werderk. Am 1.: Früh 7½ Uhr Communion. Orth. V. Kaiser 9 Uhr. N. Orth 2 Uhr. Am 2.: Früh 7½ Uhr Communion, Kaiser. V. Orth 9 Uhr. N. Kaiser 2 Uhr. — Hofgerichtsk. Am 1.: V. Bultmann 11 Uhr. Am 2.: V. Klöden 11 Uhr. — Dorotheenk. Am 1.: V. Vater 7½ Uhr. (Communion.) V. Brunnemann. N. Ober-Consist.-Rath Dr. Nitzsch 11½ Uhr, Universitäts-Gottesdienst. N. Cand. Neumann. Am 2.: V. Brunnemann 7½ Uhr. (Communion.) V. Vater. N. Brunnemann. — Jerusalemsk. Am 1.: V. Bräunig 7 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Deibel 9 Uhr. N. Cand. Dr. Al. Schmidt 2 Uhr. Am 2.: V. Bräunig 9 Uhr. N. Deibel 2 Uhr. — Neuek. Am 1.: V. Sydow 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Mittwoch um 2 Uhr Beichte.) N. Cand. Markus 2 Uhr. Am 2.: V. Sydow 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.) V. Ober-Consist.-Rath Dr. Marot 10 Uhr. N. Cand. Dr. Alexis Schmidt 2 Uhr. — Dreifaltigkeitsk. Am 1.: V. Dr. Krummacher 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) V. Super. Kober 10 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte Mittwoch 1 Uhr.) N. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. Am 2.: V. Super. Kober 8 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) V. Dr. Krummacher 10 Uhr. N. Consist.-Rath Beneke 2 Uhr. — Böhmischek. Am 1.: Früh 7 Uhr Beichte und Abendmahl, Knak. V. Köppe 10 Uhr. (Nach der Predigt Beichte u. Abendmahl.) N. Knak 2 Uhr. Am 2.: V. Knak 9 Uhr. N. Köppe 2 Uhr — Charitek. Am 1.: V. Lic. Steinmeyer 10 Uhr. Am 2.: V. Dr. Alt 10 Uhr. — St. Jakobik. Am 1.: V. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Mühlmann 2 Uhr Am 2.: V. Bachmann 9 Uhr. (8½ Uhr Beichte.) N. Hülfspred. Kollatz 2 Uhr. — Diakonissen-Bethaniak. Am 1.: V. Schultz 10 Uhr. N. Schultz 3 Uhr. Am 2.: V. Schultz 10 Uhr. N. Schultz 3 Uhr. — Fr.-Wilh.-Hospitalk. Am 1.: V. Berner 9 Uhr. Am 2.: V. Berner 9 Uhr. — In den Vorstädten: Invalidenhausk. Am 1.: V. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. (Früh 8 Uhr Beichte u. Abendmahl.) N. Seidig 2 Uhr. Am 2.: V. Seidig 9 Uhr. N. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. — St. Elisabethk. Am 1.: V. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Beichte.) N. Hülfspred. Meuß 3 Uhr. Am 2.: V. Kuntze 9 Uhr. (Nach der Predigt Abendmahl. Beichte früh 8½ Uhr.) N. Kuntze 3 Uhr. — St. Johannisk. Am 1.: V. Seidig 9 Uhr. N. Hülfspred. Hanstein 2 Uhr. Am 2.: V. Hülfspred. Hanstein 9 Uhr. N. Seidig

---

— V Der Polizei-Präsident, Herr v. Hinkeldey, hat einem großen Theile seiner Beamten eine Weihnachtsfreude durch Ertheilung von Renumerationen als Anerkennung für gehabte Vertretungen bereitet.

— V Mit dem früher so oft vorgekommenen Nachtlärmen verspäteter Schwärmer wird's jetzt wohl ein Ende haben, da die Schutzmannschaften in neuester Zeit mit großer Strenge dergleichen Lärmen, Singen u. s. w. durch Arretirung zu beseitigen wissen. Es sollen in letzter Zeit viele Bestrafungen solcher Vergehungen vorgekommen sein und zwar nach dem Maaße von 3—5 Thlr. Geld- oder 3 bis 5tägiger Gefängnißstrafe.

—♃ In welchen Gallimathias selbst ein sonst geistreicher Mann, der in seiner bessern Zeit einem Verständniß der Bedeutung der Kirche und der Reformation keineswegs verschlossen war, einmal, in politische Parteiung verstrickt, sich verrennen kann, davon giebt die Braniß'sche „Geschichtsanschauung" lebendiges Zeugniß. Braniß zeigt in seinen öffentlichen Vorlesungen — so berichtet eine Staatszeitung der Eigentlichen, die „Breslauer Zeitung", selbst — „wie das geschichtliche Thema, welches sich in der mittelalterlichen Weltzeit bei allen Völkern durchführte, kein anderes war, als die wachsende Erstarkung des Momentes der Selbstheit im öffentlichen Leben und die Herbeiführung jener Volksmündigkeit, welche ihren bewußten Ausdruck in der Reformation fand, deren inneres Motiv allein in dem gereiften Selbstbewußtsein der Völker lag, kraft dessen sie sich als die Kirche Christi anerkannten"! Und diese lichtfreundlich-demokratischen Phrasen bezeichnet sein genanntes Organ als einen „Wendepunkt in der Wissenschaft"!

— V Ein allen Bewegungen des Körpers „nachgebender Stuhl" hat in den letzten Tagen auf der Ausstellung im Diorama die Aufmerksamkeit der Beschauer in hohem Grade auf sich gezogen. Der Stuhl ist mit Plüsch überzogen und aus der Werkstatt des Kunstschlossers Burow (Alexanderstraße 61) hervorgegangen, der so berühmt in der Anfertigung eiserner feuerfester Geldschränke geworden. Um wieder auf den Stuhl zu kommen, so braucht der darauf sitzende menschliche Körper nur die Lage eines Liegenden annehmen zu wollen und schnell hat sich der gefügige Stuhl in einen Divan umgeformt, springt aber gleich wieder in die Stuhl-Façon zurück, sobald der Liegende ein Sitzender werden will. Ja die Nachgiebigkeit ist so groß, daß dieses Sitz- und Lieg-Möbel sich in ein Kästchen von nicht mehr als 2 Quadrat-Fuß Größe verpacken läßt. Se. Maj. der König geruhten dem kunstverständigen Meister Allerhöchstihr Wohlgefallen zu bezeigen und zu befehlen, daß ein solcher Stuhl für Allerhöchstdieselben angekauft werde.

— †* Der Wasserstand der Oder hat eine Höhe erreicht, welche bis jetzt noch nie dagewesen ist. Bei Wriezen steht das Wasser 13 Fuß über den gewöhnlichen Wasserstand, höher als bei den höchsten Frühjahrs-Wasserständen und steht das Wachsen desselben noch bevor. Die Chaussee zwischen Neustadt und Freienwalde steht eine halbe Stunde lang unter Wasser, indem die Oder die ganze Gegend bis Falkenberg hin überschwemmt hat, und es steht in diesen Tagen die Schließung dieser Chaussee zu erwarten. Oderberg steht ganz unter Wasser, auf dem Markte befindet sich die Fähre und ein großer Oderkahn.

— V Die im Akademiegebäude veranstaltete Weihnachts-Ausstellung bringt dem Unterstützungsfond für hülfsbedürftige Mitglieder des Künstlervereins, zu welchem Zweck sie eben veranstaltet wurde, dem Anschein nach in diesem Jahr einen beachtenswerthen Ertrag. Vor ein paar Tagen — und dies wiederholt sich fast täglich — war die Ausstellung wieder an Besuchern dermaßen überfüllt, daß z. B. der Türkische Gesandte Fürst Caradja mit seiner zahlreichen Begleitung bei dem besten Willen nicht mehr in den Saal gelangen konnte.

— V Die jetzt so beliebt gewordene „Zug-Harmonika", die namentlich in der neuesten Zeit durch die hier anwesende kleine Virtuosin, Frl. Dulcken, sich eine rühmliche Stelle in der Reihe der Instrumente erworben hat, hat dem Kaufmann Peischmann hierselbst, der einen Handel mit dieser Art von Instrumenten betreibt, Gelegenheit zu einer neuen Erfindung gegeben. Herr Peischmann hat durch unablässige Bemühungen es dahin gebracht, sich ein kleines Orchester zu bilden, das er ganz allein in Thätigkeit setzt.

— [Achte Weihnachts-Wanderung vom jugendlichen D und dem lateinischen H.] In der Leipzigerstraße Nr. 43. hat Herr Enslen seine Rundgemälde aufgestellt. Wir treten in die halbdunklen Zimmer, treten an die Nische, über welcher verlockend das Wort „Neapel" zu lesen, — ein Blick durch die Gläser und eine so sonnendurchglänzte Luft scheint uns entgegen zu wehen, daß wir unwillkürlich nach dem Halse greifen, um des wärmenden Cachenez uns zu entledigen, das uns so eben noch in dem Berlinischen Weihnachtsclima treffliche Dienste geleistet. Wir befinden uns auf der Höhe des Vesuvs, dicht bei dem Hause des Eremiten. Vor uns erhebt sich der Aschenkegel des Berges, der es im „Rauchen" mit jedem Deutschen, mit selbst einem pfeifenholden Türken aufnimmt. Der überraschte Blick gleitet über die „Campagna felice", die sich, umgürtet von dem azur-blauen Meer, unter unsern Füßen ausbreitet. Es liegt ein köstlicher Humor in dem Arrangement der Staffage der Bilder des kleinen Mannes und großen Malers Enslen. Man schaue nur auf diese Cavalcade, die sich den Bergweg hinaufwindet, und auch das grämlichste Antlitz wird sich wider Willen in Lachfalten legen. Es sind — der erste Blick lehrt es — Britische travellers, denen wir hier begegnen. Ein paar anmuthige Misses schauen gar anmuthig von ihren Eseln nieder — ein langbeiniger Master aber, dessen herabbaumelnde Füße den Esel in einen Sechsfüßler zu verwandeln scheinen, hat für all die Herrlichkeit, die ihn umgiebt, weder Auge, noch Ohr, sondern folgt der Tour auf den Blättern seines Reisehandbuches, in welches er eben das unerläßliche „Vidi" notirt. Dort liegt Neapel, „dieses aufsteigende Gebirg von Palästen, hinauf bis wo das hohe St. Elmo-Schloß aus dem grünen Strauße blickt." Vor uns, tief am Fuße unseres Berges, Portici und Resina. Dann weiter links Torre del greco, hinter dessen letzten Häusern der Weg, der nach dem wiedererstandenen Pompeji führt, von dem breiten Fuße des Vesuv's abgeschnitten wird. An diesen blühenden, so nahe dem vernichtenden Gluthauch des Berges liegenden Gestaden das leis' aufrauschende Meer, aus seinen Wogen, auftauchend wie ein Ungeheuer der Tiefe, das langhingestreckte Eiland Capri, und ganz im blauen Duft der Ferne schimmernd, Procida und Ischia. Aus diesem lachenden, üppigen Lebensbild versetzt uns Herr Enslen in die Stadt des Todes. Was fast zweitausend Jahre lang unter Schutt und Asche dem Auge der Lebenden entzogen war, liegt neuerstanden vor uns. Pompeji, die erste Trümmerstätte, ist's, in deren tiefes Schweigen wir jetzt hineintreten. Wir erblicken das Forum; Jupiters und der Venus Tempel, die Basilika, das Theater schimmern wieder im glänzenden Strahl der Sonne, die einst die volle Pracht der Bauwerke beleuchtete, von der jetzt freilich nur Bruchstücke übrig. Die Vigne — das Haus eines Weinbauern — unter Rebengeländen hoch auf dem Hügel, der noch einen Theil des alten Pompeji's deckt, war die Wohnstätte Enslen's, während er hier emsig skizzirte und zeichnete. Zwei Decennien sind wohl vergangen, als wir den Maler dort unter dem großen, die Sonne abhaltenden Regenschirm sitzen sahen und uns höchlichst erfreut fühlten, in dem unvermuthet aufgefundenen Landsmann einen liebenswürdigen Cicerone zu gewinnen, den wir jetzt im heimischen Norden wiederfanden. Sicherer mag er sich wohl in der Leipziger Straße fühlen, wie damals in der Pompejanischen Vigne, denn recht gut erinnern wir uns, wie er uns damals etwas ängstlich erzählte, daß Fra-Diavolinische Gestalten in einer Nacht sein Haus umschlichen, um ihn nach dem nahen Gebirge zu entführen, von wo er sich nur durch Lösegeld hätte befreien können. Streifpatrouillen der Carabinieri hatten das Attentat vereitelt und Hr. Enslen war mit dem Schrecken davongekommen. Lachend wurde die ernstdrohende Erinnerung aus alter Zeit wieder aufgefrischt, wobei wir uns, wie im Fluge mehr nach Norden gewandt, urplötzlich auf dem Thurm des Capitols befanden und auf das vom Glanze der Abendsonne übergoldete Rom hinabblickten. Alles, was die alte thatenreiche Heldenvorzeit hervorgebracht, liegt hier vor uns, und um das städtische Gewirre zieht sich ein grüner ländlicher Kranz, aus dem, wie bunte Blumen, das anmuthige Tivoli, das freundliche Frascati, das dunkle Castel Gandolpho hervorschimmern, während, gleich einer duftigen Fata Morgana, die Sabiner- und Albaner-Gebirge den fernsten Horizont begrenzen. Und immer weiter führt uns Hr. Enslen nach Norden. Noch weilen wir auf Italischem Boden. Die Piazza del Granducca in dem reizenden Florenz macht uns das Scheiden aus Hesperiens Gefilden schwer. Die Würde und Heiterkeit der Arno-Stadt, die wir im Hinblick auf die Menge der plastischen Bildwerke, die sie in ihren Ringmauern birgt, ein „offenes Museum" nennen möchten, fesselt und überrascht uns. Nicht minder aber auch jene kleinen, meisterhaften Gruppen, durch welche Herr Enslen das Italienische Straßenleben so trefflich charakterisirt hat: Bäuerinnen in der zierlichen Toskanischen Tracht, Getränkehändler, Gemüseverkäufer, öffentliche Schreiber, Charlatans und Zahnbrecher, die vom Pferde herab mit langer Zange den Leidenden von seinem Schmerz befreien. In Venedig, wo wir von einem Balcon der Casa Foscari auf den großen Kanal hinabblicken, hat sich die Kunst des Malers in der architektonischen Darstellung der herrlichen Prachtbauten erschöpft. — Hiermit ist die Italische Wanderung beendet, und als Deutsche willkommene Zugabe erhalten wir noch zwei Ansichten von Frankfurt am Main und eine von Leipzig, die ersteren deshalb interessant, weil der Maler sie im Jahre 1848 an Ort und Stelle schuf und wir deshalb die „Zeil" belebt sehen von Gestalten, die damals zu den hervorragenden zählten, von denen die meisten aber schon in ihr jämmerliches Nichts zurückgesunken. Demjenigen, der nach Italien und in die Leipzigerstraße nachzufolgen die Absicht hat, bemerken wir, daß er hier nicht gewöhnliche Panoramenbilder zu erwarten hat. Herr Enslen hat uns „Kunstwerke" geliefert, die für den Kenner dann erst in ihrem wahren Werthe erscheinen, wenn dieser sie ohne das vergrößernde Glas sieht. Der Künstler gestattet solch Beschauen Jedem gerne und erst mit bloßem Auge wird man die überaus fleißige Sorgsamkeit, diese bewundernswerthe saubere Behandlung des Details gewahren, die nothwendig erscheint, wenn das Bild auch im vergrößernden Glase die Wahrheit behalten soll, die lebhaft überall hervortritt. Der ganze Abend war uns in Italien verflogen, und ein Stück von dem ewig blauen Himmel im Herzen schritten die Weihnachtswanderer heim.

2 Uhr. — Nazarethk. Am 1.: V. Blume. N. Cand. Müller. Am 2.: V. Blume. N. Blume. — St. Paulsk. Am 1.: V. Feldpr. Schultze 10 Uhr. N. Feldpr. Schultze 2 Uhr. Am 2.: V. Feldpr. Schultze 10 Uhr. N. Feldpr. Schultze 2 Uhr. — St. Matthäik. Am 1.: V. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. N. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr. Abends 5 Uhr liturg. Gottesdienst, Consist.-Rath Büchsel. Am 2.: V. Consist.-Rath Büchsel 9 Uhr. N. Consist.-Rath Büchsel 3 Uhr.

Französische Kirchen. Klosterk. Am 1.: V. Lorenz 9 Uhr in deutscher Sprache. Am 2.: V. Consist.-Rath Fournier 9 Uhr in deutscher Sprache. — Friedrichsstadtk. Am 1.: V. Dr. Henry 9 Uhr in deutscher Sprache. N. Consist.-Rath Fournier 2 Uhr in französischer Sprache. Am 2.: V. Andrié 9 Uhr in französischer Sprache. — Louisenstadtk. Am 1.: V. Souchon 9 Uhr in deutscher Sprache. Am 2.: V. Lionnet 9 Uhr in deutscher Sprache. — Hospitalk. Am 1.: V. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache. Am 2.: V. Barthélemy 9 Uhr in deutscher Sprache.

Gottesdienst in der Kapelle der Baptisten-Gemeinde (Schmiedstraße). Am 1.: V. Lehmann 9 Uhr. N. Lehmann 4 Uhr. Am 2.: V. Lehmann 9 Uhr.

Inserate.

W. **Innigen Gruß und treue Wünsche — ist wohl 29 und 30.**

Berlin — Königsberg.

Jck sie all da! I.

Die Aufhebung des Jagdrechts

in Num. 297 dieses Blattes betreffend, erwiedere ich: daß dadurch jedenfalls das letzte Fünkchen von Rechtsgefühl in unserm Vaterlande vernichtet werden müßte, wenn die Hochwürdige Geistlichkeit es nicht mit Entrüstung zurückwiese: sich mit dem Gute bereichern zu lassen, welches auf eine nie zu rechtfertigende und unerhörte Art und Weise ihrem Nächsten geraubt worden.

Ebenso weise ich jede unvollständige Entschädigung zurück, denn dadurch würden viele sich zu überreden suchen, daß sie nun wirklich im redlichen Besitze des Jagdrechts wären, um ihr Gewissen dadurch zu beschwichtigen. Also lasse man mir lieber das beruhigende und erhebende Bewußtsein, ein hartes Unrecht erdulden zu müssen, Jenen aber die Sorge, wie sie dereinst vor dem Richter dort oben damit durchkommen werden, vor dem kein Kammerbeschluß etwas gilt, der nicht auf das moralische Recht gegründet ist.

v. Zimmermann,
auf Langmeil.

Fortepiano's st. billig z. Verk. Behrenstr. 10. b. H. Eitner.

Die größte Auswahl feiner Damenhüte, so wie Theater-Kapotten hält und empfiehlt billigst. Preise fest. C. A. Wietzer, Hoflieferant, Jägerstraße Nr. 32.

Elegante **Goldrahmspiegel** und **Spiegelglas** zu festen Fabrikpreisen, sowie **Goldrahmen** zu **Oelgemälden** und Kupferstichen empfiehlt **C. W. Müller,** Friedrichsstraße Nr. 145.

Juwelen, Perlen, Gold, Silber und Uhren werden zum höchsten Preis gekauft in der Gold- und Silberhandlung von L. Schlesinger, Klosterstraße Nr. 82.

Zur Behandlung kranker Thiere empfiehlt sich **Hildach**, Kreis-Thierarzt, Charlottenstr. 79.

Die neueste Berliner Morgen-Zeitung:

„Die Zeit",

welche täglich, mit Ausnahme des Montags, **Morgens 6 Uhr** erscheint, außer gediegenen Leit-Artikeln die **neuesten und zuverlässigsten politischen** und **lokalen** Nachrichten, **die vollständigsten Mittheilungen über die Kammerverhandlungen**, die **Börsen-** und **Marktberichte, Eisenbahn-** und **Omnibus-Fahrpläne, Theater-** und **Concert-Anzeigen, Familien-Nachrichten** 2c. bringt und vierteljährlich nur 15 Sgr., monatlich 5 Sgr., wöchentlich 1¼ Sgr. excl. Botenlohn (das Botenlohn beträgt 1½ Sgr. pro Monat), für Auswärtige, die bei allen Post-Anstalten bestellen können, pro Quartal 18¾ Sgr. kostet, ist zu beziehen:

durch die **Haupt-Expedition, Kurstr. 2.**

Abonnenten werden zu jeder Zeit, mitten in der Woche und mitten im Monat, angenommen.

Inserate für diese bereits sehr verbreitete Zeitschrift kosten pro Zeile nur 1 Sgr.

Weine directer Beziehung
außer dem Hause in Flaschen und Gebinden.

		pro Orhoft	pro Flasche
1.	Weiße Bordeaux-Weine v.	Thlr. 70—300	v. Sgr. 8—60
2.	Rothe do.	72—300	8—60
		pro Ohm	
3.	Weiße Rheinweine	40—160	8—90
4.	Rothe do.	60—72	10—25
5.	Moselweine	40—125	7½—30
6.	Süße und herbe Ungarweine		15—45
7.	Portwein und Madeira		15—30
8.	Mallaga		15—22½
9.	Muskatweine		12—20
10.	Jamaica-Rum		17½—40
11.	Arrac		15—65
12.	Cognac		20—20
13.	Champagner von diversen Qualitäten		45—52

J. F. Poppe & Co., Neue Friedrichsstraße Nr. 37.



Zinsenzahlung.

In Folge der Bekanntmachungen der Wohllöblichen Directionen der **Cöln-Mindener** und **Rheinischen Eisenbahn**-Gesellschaft findet die Zinsenauszahlung der angeführten Coupons und verlooften Obligationen vom 2. bis 15. Januar 1852 in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr bei mir statt. Sämmtliche Coupons müssen mit **einem** nach der Reihenfolge geordneten Nummern-Verzeichnisse versehen eingereicht werden, und zwar die Cöln-Mindener getrennt von denen der Rheinischen.

Berlin, den 24. December 1851.

S. Bleichröder,
Rosenthaler Str. 44.

Wirklich billige Cigarren.

Sowohl die best. Bezugsquell. als auch die gering. Unkost. gestatt. mir, bei wirkl. reell., alt. abgelag. Waare **durch die billigst. Preise jed. Concurr. entgeg. zu tret.** u. wird der kleinste Versuch bezeug., daß meine Anpreisung nicht auf leer. Wort. beruht. Ich empfehle:

Pfälzer, in schön. dunkl. Farb., groß. Form. 3⅓ Thlr., 25 Stück 2½ Sgr.
Regalia 6, Favorita 8, Primavera 9 Thlr.
Rosita 10, Tres Coronas 11, Laflor 12 Thl.
Alabama 13, La Lira 14, Diana 15 Thlr.
Minerva 16, Dos Amygos 17 Thlr.
Upmann Regalia 19, Royal Regalia 23 Thl.

Aecht import. Hav.-Cigarren:

Aecht span. Papier-Cigarr. 11 Thlr.
Atala 18, Leon de Oro 20, H. Upmann 23 Thl.
Jenny Lind 25, La Marina 26 Thlr.
N. Govin tertia 26, secda. 30, prim. 35 Thlr.
Aechte Londres prima Qualit. 30 Thlr.

Auswärtige Aufträge führe prompt u. reell aus.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62., 2 Tr.

M. S. Bernau,

43. Markgrafenstraße 43. am Gensdarmenmarkt, empfiehlt als **billiges elegantes Weihnachtsgeschenk** die so sehr beliebten **Pariser u. Straßburger Negligée- und Morgen-Häubchen neuester Façon** à 7½, 10, 15, 20, 25 Sgr., 1, 1½, 2 bis 3 Thlr.

Aufträge von außerhalb mit Beifügung des Betrages oder Postvorschuß werden reell ausgeführt.

Feine franz. Weine.

Champagner, vorzüglichst. Qualit. pr. Flasche 1 Thlr. 5 Sgr.
Medoc St. Julien pr. Flasche 10 Sgr.
Chateau Margaux " " 12 Sgr.
Chateau Larose " " 15 Sgr.

empfehle ich u. berechne bei gef. auswärt. Auftr. die Verpackung billigst.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62., 2 Tr.

C. Schlickeysen, Maschinen-Fabrikant in Berlin,

empfiehlt den Herren Gutsbesitzern und Gastwirthen seine doppelt eisernen

transportablen Kochmaschinen für gast- und landwirthschaftliche Küchen.

Derselbe ist durch dreijährige unausgesetzte Versuche und Beobachtungen auf sehr vielen großen und kleinen Wirthschaften in Stand gesetzt, den Herren Besitzern von Gast- und Landwirthschaften **eine neue Art** transportabler Kochmaschinen zu offeriren. Diese neuen Maschinen eigener Construction **ersparen** nach den bis jetzt gemachten Erfahrungen an **Raum und Brennmaterial** mehr als die **Hälfte** gegen alle andern bis jetzt bekannten Kochapparate.

So hat sich z. B. in der Mark der tägliche Brennmaterial-Bedarf für dieselben im Allgemeinen herausgestellt für Güter:

bis 200 Morgen	auf 2 Sgr.	in Maschinen	von 25—40	Thlr.
" 2000	" 3 "	"	" 52—70	"
" 4000	" 4 "	"	" 80—110	"
für größte Gasthäuser	8 "	"	" 110—200	"

Die Zweckmäßigkeit derselben ist in **Nordamerika,** wo ähnliche Maschinen seit einem Jahre patentirt und allgemein angewendet sind, vollständig erwiesen. Sie werden in 16 verschiedenen Größen, von 18 bis 200 Thlr., angefertigt.

Ihr Transport ist selbst auf große Entfernungen nicht kostspielig, da dieselben in Folge ihrer einfachen Construction weder sehr schwer im Verhältniß zu ihrer Leistungsfähigkeit, noch zerbrechlich sind.

Preisverzeichnisse, mit Angabe ihrer Größe, Schwere, Leistungsfähigkeit u. s. w., und Abbildungen in Kupferdruck werden auf frankirte Anfragen übersendet, und zugleich genauere Mittheilungen nach den gefälligen Angaben meiner geehrten Kunden gemacht.

C. Schlickeysen,
Alexanderstr. 38., am Alexander-Platz.

Schaustellung einzelner Stücke: in der Gewerbe-Halle und im Diorama.

Feine Thees.

Schwarz. Blüth.-Thee, à 2⅚, 2¹⁄₁₂ und 1½ Thlr., grün. Kugel-Thee, à 1⅔, 1½, 1¼ Thlr. u. 29 Sgr. empf. ich u. gebe einzelne Lothe zum Pfundpreise ab.

R. Striemer, Markgrafenstr. 62., 2 Tr.

Haupt-Niederlage

der im Königreich der Niederlande den Herren F. Staudt u. Sohn patentirten Erfindung einer Farben-Dinte zum Stempeln, welche nicht durchschlägt, gleich trocknet und die Stempel selbst bei vielem Gebrauch stets rein läßt.

Dieselbe wird bereits auf vielen Eisenbahn-Bureaux, Comtoiren 2c. angewandt.

Ich empfehle solche in schwarzer, blauer und rother Farbe, in Krukchen, mit Apparat, zu 25 Sgr.

Brief und Geld wird franco erbeten.

J. C. Arnous, Heilige Geiststr. 31, in Berlin.

Elegante Weihnachts-Geschenke

aller existirenden superfeinsten Engl. und Franz. Produkte, die auf der Industrie-Ausstellung in London die Preis-Medaille erworben haben,

in Parfümerieen, Teint-Seifen, Schildpatt-, Einsteck-, Imitation-, Elfenbein-, Büffel-Kämme, Bürsten, Cartonnagen, Kölnisches Wasser. Ausstellung bei Lohsé, Jägerstrasse Nr. 46., Maison de Paris.

NB. In diesem Hause werden nur ächte Artikel verkauft. Die Preise sind billig berechnet, aber fest.

Fr. Austern, 100 Stck. 2 Thlr., empfiehlt **Höhn** (im Josty-Keller), Markgrafenstraße Nr. 43., am Gensd'armenmarkt.

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen vorräthig:

Geschichte der Reaction
von
Max Stirner.

Zwei Abth. gr. 8. Eleg. broch. Preis 3 Thaler.

Zum ersten Male erscheint hier eine historische Darstellung der Reaction, wie sie sich seit der Französischen Revolution gebildet und entwickelt hat.

Aus dem reichen Inhalte heben wir nur folgende Punkte hervor:

1. Abth. **Die Vorläufer der Reaction. (Die Französische Constituante und die Reaction)**

Die ministerielle und die ständische Revolution. — Die ständische Reaction gegen die Volksvertretung. — Ueber die Zusammensetzung der Französischen Constituante. — Die Herrschaft der Literaten und Advokaten. — Das Bündniß der Versammlung mit der Pariser Revolution. — Ueber die Stellung des Königthums zur Revolution. — Die Schwäche der revolutionairen Organe. — Der Verfall des militairischen Geistes. — Die Diplomatie — Die letzte Bestimmung der Militairgewalt. — Die Inconsequenz der revolutionairen Doctrine 2c. 2c.

2. Abth. **Die moderne Reaction. (Das erste Reactionsjahr 1848.)**

Die Reaction. — Die Revolution. — Rückblick auf die frühere Zeit. — Errungenschaften und Aussichten. — Der Kampf. — Die reactionaire Rüstung. — Die reactionaire Betheiligung an der Politik. — Die katholische Betheiligung an der Politik. — Die Reagirenden. — Die reagirende Krone. — Die reagirenden Diener der Krone. — Die reagirenden Unterthanen. — Der reagirende Staat. — Der monatliche Fortschritt des ersten Reactionsjahres.

Berlin. **Allgem. Deutsche Verlags-Anstalt.**

Stuttgart. Bei uns ist erschienen und bei **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchhandlung) in Berlin, **Scharrnstr. 11.,** so wie in jeder andern Buchhandlung zu haben:

Kapff, S. C., M., v., Prälat und Ober-Consistorialrath, Gebetbuch. 2 Thle. 11. Aufl. Mit einem Stahlstich. gr. 8. 1 Thlr. 3¾ Sgr.

Dieses Gebetbuch ist so allgemein bekannt, daß eine weitere Empfehlung desselben als überflüssig erscheint.

Rau, C. G., erster biblischer Unterricht mit 52 Bildern für Kinder. Zweite vermehrte und verbesserte Auflage. geb. 16 Sgr.

Dieses Büchlein giebt eine Reihe der wichtigsten und entsprechendsten Geschichten der h. Schrift in Verbindung mit bildlichen Darstellungen. Eltern, denen es darum zu thun ist, frühe schon den Samen des göttlichen Worts in die zarten Kinderherzen zu streuen, finden hier ein anziehendes Hülfsmittel. Bei dieser zweiten Auflage wurden die Bilder wesentlich verbessert und das Büchlein mit acht Erzählungen aus der Kirchengeschichte vermehrt.

Chr. Belser'sche Buchhandlung.

Im Verlage von **Wilh. Schultze** (Wohlgemuth's Buchh.) in Berlin, **Scharrnstr. 11.,** ist so eben erschienen:

Warum der reiche Mann in die Hölle gekommen ist?
Die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt.

Zwei Predigten am 1. und 6. Sonntage nach Trinitatis gehalten von **G. Knak,** Pred. a. d. Bethlehems-Kirche in Berlin. 8. broch. 5 Sgr.

Was lehrt Gottes Wort im alten und neuen Testamente, was die evangelische und katholische Kirche über Aufruhr und Revolution?

Als Neujahrsgruß und Neujahrsgabe dem lieben Deutschen, insbesondere dem Preußischen, Volke dargebracht von **C. Müller.** gr. 8. 43 S. broch. 6 Sgr.

Ein Verzeichniss zu **Festgeschenken** geeigneter Werke, Beilage der Berl. Musikzeitung Echo, red. von Dr. Kossak, bitten wir gratis von uns zu entnehmen. Alle Musikalien mit höchstem Rabatt.

Schlesinger'sche Buch- u. Musikhdlg., 34 Linden.

So eben erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Regulativ über Reisekosten und Tagegelder bei Dienstreisen und Versetzungen der Staatsbeamten

vom 10. Juni 1848, 29. Juni 1850 und 9. bis 12. Mai 1851.

Zusammengestellt und herausgegeben von

Dr. G. M. Kletke.

12 Bogen. gr. 8. eleg. broch. Preis 20 Sgr.

In Commission ist bei **C. G. Brandis in Berlin,** Kommandantenstr. 83., erschienen und der Reinertrag für einen alten hülfsbedürftigen Patrioten bestimmt:

Der falsche Abbé de l'Epée.

Geheftet Preis 1 Sgr.

Die Chaux de fonds'er Uhren-Niederlage

von **L. Schlesinger,** Klosterstraße 82,

empfiehlt gut regulirte Gold-Anker-Uhren in 13 Rubinen von 30 Thlr., Gold-Cylinder-Uhren in 8 Rubinen von 26 Thlr., in 4 Rubinen von 21 Thlr., die feinsten emaillirten Damen-Uhren von 25 — 40 Thlr., silberne Cylinder-Uhren von 11 Thlr., so wie die dazu passenden kurzen und langen Ketten in den neuesten Façons zu den allerbilligsten Preisen.

Familien-Anzeigen.

Verlobungen.

Frl. Clara Weymann mit Hrn. Candidaten Boetticher hies. Frl. Marie Meinhard mit Hrn. Kirchstein in Küssow.

Verbindungen.

Unsere am heutigen Tage vollzogene eheliche Verbindung beehren wir uns Freunden und Verwandten hiermit ergebenst anzuzeigen.

Bogun v. Wangenheim,
Oberst im Königl. Preuß. Kriegs-Ministerium.
Johanna v. Wangenheim,
geb. Peligaeus.

Frankfurt a. M. und Hildesheim, den 21. December 1851.

Hr. Postsecretair Wuthenow mit Frau Minna Jahn hies.

Geburten.

Die am 19. d. M. erfolgte Entbindung seiner Frau, geb. v. Bredow-Haage, von einem Mädchen beehrt sich statt besonderer Meldung hierdurch anzuzeigen

Löwenbruch, 22. December 1851.

v. d. Knesebeck,
Justizrath a. D.

Die gestern Abend um 11½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau Elisabeth, geb. v. Stein, von einem gesunden Knaben zeige ich hiermit statt jeder besonderen Meldung ergebenst an.

Neustrelitz, 23. December 1851.

Buchka,
Justiz-Rath.

Statt jeder besonderen Meldung hiermit die Anzeige, daß meine Frau Mathilde, geb. Bleken [illegible] Schmeling, am 18. d. M. von einer Tochter glücklich entbunden ist.

Varzin, 20. December 1851.

v. Blumenthal.

Ein Sohn dem Hrn. Dr. Heymann in Breslau. Hrn. Stadtgerichtsrath Fitzau in Breslau. Hrn. Kaufmann Standfuß in Breslau. Hrn. Rechtsanwalt Haupt in Breslau. Hrn. Apotheker Hirsch in Waldenburg. Hrn. Pastor Maydorn in Schönbrunn. Hrn. Diac. Seehrich in Landeshut. Eine Tochter dem Hrn. Knüpfer hies. Hrn. F. Weinberg hies. Zwei Töchter dem Hrn. Institut-Haupt-Kassen-Buchhalter Schmidt in Breslau. Eine Tochter dem Hrn. Kreisrichter Schaubert in Breslau. Hrn. Major Meckel von Hemsbach in Breslau. Hrn. Apoth. Seidel in Gottesberg.

Todesfälle.

Hr. Brauereibesitzer Ziegler hies. Frau Wittwe Böltje hies. Hr. Actuar Berndt zu Königsberg i. N. Hr. Kaufmann und Senator Schulz in Bunzlau. Hr. Kaufmann Fromberg in Glogau. Hr. Oeconomie-Commiss.-Rath Cuno in Ratibor. Hr. Appell.-Gerichts-Rath Müller in Ratibor. Hr. Rittmeister a. D. von Poser in Bingerau. Hr. Lederhändler Lange in Lüben. Hr. Dr. med. Bach in Patschkau. Frau Kaufmann Arlt, geb. Altenburg, in Reichenbach. Frau Kaufmann Schöpplenberg, geb. Fischer, in Greifenberg. Frau Hauptmann von Koszielski, geb. von Heinz, in Breslau. Verw. Frau Geheimsecr. Harting, geb. Wehrmann, in Breslau. Verw. Frau Rabbiner Falk in Breslau. Frl. Clara Krüger in Breslau. Ein Sohn des Hrn. Pastor Schneider in Stampen.

Königliche Schauspiele.

Mittwoch, den 24. Dec. Kein Theater.

Donnerstag, 25. December. Im Opernhause. 135. Abonnements-Vorstellung. Lucrezia Borgia, Oper in 3 Akten, von F. Romani. Musik von Donizetti. Tanz von P. Taglioni. Anf. halb 7 Uhr. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. 228. Abonnements-Vorstellung. Walensteins Tod. Trauerspiel in 5 Abtheilungen von Schiller. Anf. 6 Uhr.

Freitag, den 26. December. Im Opernhause. 136. Abonnements-Vorstellung. Die unterbrochene Whistpartie. Lustspiel in 2 Akten, von Schall. Hierauf: Die Willy's. Phantastisches Ballet in 2 Abtheilungen, von St. Georges und Coralli. Scenirt von Hoguet. — Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement. Der geheime Agent. Lustspiel in 4 Akten, von Hackländer. Hierauf: Zum ersten Male: Eine Liebschaft in Briefen, Lustspiel in 2 Akten, von A. Baumann.

Sonnabend, den 27. Dec. Im Opernhause. 229. Abonnements-Vorstellung: Faust. Anfang 6 Uhr. Kleine Preise. Der Billet-Verkauf zu dieser Vorstellung beginnt erst Freitag, den 26. d. M.

Sonntag, den 28. Dec. Im Opernhause. 137. Abonnements-Vorstellung: Robert der Teufel. Anfang 6 Uhr. Mittel-Preise.

Im Schauspielhause. Mit aufgehobenem Abonnement: Wie man Häuser baut. Hierauf: Eine Liebschaft in Briefen. Der Ver Billet-Verkauf zu den beiden Sonntags-Vorstellungen beginnt erst Sonnabend, den 27. d. M.

Die resp. Abonnenten des Opernhauses werden ersucht, für die noch in diesem Jahre stattfindenden beiden Opernhaus-Abonnements-Vorstellungen (à 137 und 138) die darauf lautenden Billets Sonnabend den 27. d. M. von der Theater-Haupt-Kasse abholen zu lassen.

Friedrich-Wilhelmsstädtisches Theater.

Donnerstag, den 25. December auf Begehren: Weihnachten! phantastisches Mährchen in 1 Aufzug, nach Boz, von A. W. Hesse. Hierauf, zum Erstenmale: Drei Farben, Lustspiel in 3 Aufzügen, nach Desnoyer, von W. Friedrich. Zum Schluß, zum Erstenmale: La Péri, oder: Ein orientalischer Traum, Ballet-Divertissement in 1 Aufzug. Musik von Burgmüller. Vorkommende Tänze: 1) Ensemble, getanzt von Fräul. Corens und dem gesammten Balletpersonal; 2) Grand Pas de deux, ausgeführt von Fränl. Corens und Hrn. Fricke. Anfang 6 Uhr. — Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thr. 10 Sgr. 2c.

Freitag, den 26. Decbr. Zum Erstenmale: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut! Lokalposse in 5 Bildern, nach einem Französischen Süjet von Wolfram. Die Musik zu den Actschlüssen componirt von A. Thomas. Hierauf: Guten Morgen, Herr Fischer! Vaudeville-Burleske in einem Aufzug, nach Lockroy's: „Bon soir, Monsieur Pantalon", von W. Friedrich. Musik von E. Stiegmann. Anfang 6 Uhr. Preise der Plätze: Fremdenloge 1 Thlr. 10 Sgr. 2c.

Sonnabend, den 27. December. Zum Erstenmale wiederholt: Drei Farben. Hierauf: Buch III., Capitel I. Dann: Jesuitenpolka. Zum Schluß: Schülerschwänke, oder: Die kleinen Wilddiebe.

Sonntag, den 28. December. Zum Erstenmale wiederholt: Hochzeitsfreuden, oder: Ein Königreich für einen Strohhut! Hierauf zum Erstenmale wiederholt. La Péri, oder: Ein orientalischer Traum.

Cirque national de Paris

Heute Donnerstag: **Soirée équestre.**
Anfang 7 Uhr. Kassen-Eröffnung 6½ Uhr.

Olympischer Circus
von
Ernst Renz,

Charlottenstraße No. 90—92.
Heute Donnerstag, den 25. December 1851
erste Vorstellung.
Eröffnung 6 — Anfang 7 Uhr.

Preise der Plätze.

Logen à Platz 1 Thlr., Parquet und Tribüne à 20 Sgr., erster Platz 15 Sgr., zweiter Platz 10 Sgr., Gallerie 5 Sgr., — Kinder unter 10 Jahren zahlen auf dem ersten und zweiten Platz die Hälfte. — Fremdenloge à Billet 1 Thlr. 10 Sgr., zweite Rang-Loge à Billet 20 Sgr.

Billets sind von Morgens 10—12 und Nachmittags von 2—4 an der Kasse des Circus zu haben, und nur für den Tag gültig, für welchen sie gelöset sind.

Ernst Renz.

Freitag u. Sonnabend große Vorstellung
Anfang 7 Uhr.

Gesellschaftshaus.

Freitag, am 2. Feiertage, nach der Ausstellung

Grand bal masqué et paré.

Die Tänze werden vom Königl. Tänzer Herrn Medon geleitet, die Ballmusik von der ganzen Capelle ausgeführt. Bestellungen zu Logen für 6 Pers. 6 Thlr., 8 Pers. 8 Thlr. u. s. w. Nischen und Zimmer werden im Comtoir erbeten.

Entrée 15 Sgr. Eröffnung 9 Uhr.

(NB. Donnerstag, den 1. Feiertag, kein bal masqué et paré) **Ferd. Schmidt.**

Gesellschaftshaus.

Donnerstag den 1., Freitag den 2. und Sonnabend den 3. Feiertag, so wie Sonntag Fortsetzung der Weihnachts-Ausstellung bei gr. Concert mit neuen Abwechselungen. Näheres die Anschläge. Bestellungen zu Diners und Soupers in den Logen w. erbeten. Freie Entréen s. nicht gültig.

Anfang 4 Uhr. Entrée zum Salon 5 Sgr., Logen 10 Sgr., Logen apart 2 Thlr. Kinder die Hälfte.

Ferd. Schmidt.

Vaterländische Gesellschaft.

Am Sylvester-Abend Ball mit Souper.

Anfang 7½ Uhr, Ende 2½ Uhr. Fremden-Karten sind bei dem Vorstands-Mitgliede Hrn. Auctions-Commissarius Frantz zu haben.

Der Vorstand.

Weihnachts-Ausstellung. Hôtel de Russie.

Heute Donnerstag zwei Vorstellungen
Mr. Robson's Original-Riesen-Cyclorama:
Die Reise nach London
zur Industrie-Ausstellung.

1ste Vorstellung Nachm. präcise 4 Uhr bis gegen 6 Uhr.
2te Vorstellung Abends präcise 7 Uhr bis gegen 9 Uhr.
Die freien Entreen sind nur zu den Nachmittags-Vorstellungen gültig.

Freitag und Sonnabend ebenfalls zwei Vorstellungen.

Förster's Salon, Friedrichsstr. 112.

Heute Mittwoch keine Vorstellung.

Donnerstag, Freitag, Sonnabend und Sonntag zwei Vorstellungen:

„Das maler. und romant. Rheinland."

Erste Vorstellung 4—6 Uhr, zweite 7—9 Uhr.

Passe-partouts und Freibillets aller Art sind an Sonn- und Festtagen ein für alle Mal ungültig.

Kellner's Hotel
Taubenstraße Nr. 16.
Humoristisch-gemüthliche
Weihnachtsausstellung à la Weyl.

Entrée 5 Sgr., Kinder die Hälfte.

Geöffnet: an Wochentagen von 5 bis 10 Uhr. An Sonn- und Festtagen auf vielfaches Begehren: Vormittag von 11 bis 2, Nachmittag von 4 bis 10 Uhr.

Maeder's Saal,

decorirt vom Kgl. Hof-Tapezier Hrn. **Hilt'l,**

ist täglich von 6 Uhr Abends ab für Restauration bei Concert geöffnet.

Die beiden Feiertage von 1½ Uhr für Diner und à la Charte. Bestellungen für Diner werden im Comtoir entgegengenommen.

Der Weihnachts-Bazar der Gewerbehalle

im Diorama-Gebäude des Herrn Gropius

von Morgens 10 Uhr bis Abends 9 Uhr geöffnet. Entree 5 Sgr., Kinder unter 10 Jahren die Hälfte. Zur Unterhaltung Waaren-Lotterie, von 6 Uhr ab Concert. Passepartouts pr. Person 1 Thlr., Familienbillets für 6 Pers. 15 Sgr., Letztere nur an Wochentagen gültig, sind im Bureau (Diorama) zu haben.

Börse von Berlin, den 24. December.

Fonds- und Geld-Course.

	Zf.			Zf.	
Freiw. Anleih.	5	101⅞ a ⅜ bez.	Gr.Pos.Pfdb.	3½	94⅛ bez.
St.do.v.1850	4½	101⅞ bez. B.	Ostpreuß. do.	3½	93⅞ bez.
St. Schuldsch.	3½	88¾ bez. B.	Pommers. do.	3½	97 B.
Seeh.Präm.s.	—	120 bez.	K.u.Neum.do.	3½	97 B.
K.u.N.Schldv.	3½		Schlesisch. do.	3½	
Brl.St.-Obl.	5	103⅞ bez.	Pr.Rentenbrf.	4	98 B.
do. do.	3½	86⅛ bez.	P.B.Anth.sch.	—	99⅞ a ¼ bez.
Wstp.Pfandb.	3½	93¼ bez.	C.-B.Bk.-Act.	—	107 B.
Groß.Pos.do.	4	103¼ G.	F Gldm. à 5 t.	—	109½ bez.

Ausländische Fonds.

Rss.Engl.Anl.	5	112 G.	P.P.-O.300fl.	—	144 B.
do. do. do.	4½	101 G.	P.Bk.-C.L.A.	5	95½ bez.
d. 1.A.b.Hope	4		do. do. L.B.	—	20 G.
d.2-4 b.Stieg.	4	93½ B.	Lüb. St.-Anl.	4½	101½ G.
d.p.Schatzobl.	4	82 bez.	Kurh.P. 40 t.	—	32 bez.
Pln.Pfdb. alt.	4		N.Bad.A.35fl	—	20½ bez.
do. do. neue	4	94¾ B.	Dess.B.A.L.A	4	146½ B. 146 G.
P.P.-O.500fl.	4	84 bez.	do. do. L.B.	4	120½ B. 120 G.

Eisenbahn-Actien.

Aach.-Düsseld.	4	85½ B.	Mgb.-Hlb.Pr.	4	99 G.
Berg.-Märk.	4	31 a 30½ bez. B.	Mgdb.-Wittb.	4	67½ bez.
do. Prior.	5	100½ G.	do. Prior.	5	102½ G.
Brl.Anh. A.B.	4	113½ bez. B.	Mecklenburg.	4	29 bez.
do. Prior.	4	99 B.	N.-Schl. Mrk.	3½	92 bez.
Berl.-Hamb.	4	100½ a ⅝ bez.	do. Prior	4	98 B.
do. Prior	4½	102 G.	do. do.	4½	101 B.
do. 2. Em.	4½	101½ G.	do. 3. Ser	5	100½ G.
Brl.P.Mgdb.	4	75⅜ a ½ bez.	do. 4. Ser.	5	103 G.
do. Prior.	4	96⅜ G.	do. do. Zwgb.	4	31 bez.
do. do.	5	100½ B.	Oberschl. L. A.	3½	138 bez. u. B.
do. L. D.	5	100 B. 99¾ G	do. L. B.	3½	125½ B.
Berl.-Stettin	4	125½ a ⅝ bez.	do. Prior.	4	
do. Prior.	4½	103 B.	Prz.W., St.V	4	28½ B.
Bresl.-Freib.	4		do. Prior.	5	100 B.
Cöth.-Bernb.	2½	53 G.	do. 2. Ser.	5	95 B.
Cöln-Minden	3½	110, ½, ¼ bez. B	Rheinische . .	4	68⅞ 69, 68⅞ b. G
do. Prior.	4½	103⅛ G.	do. St.-Prior.	4	85 B.
do. do.	5	103⅛ G.	do. Prior.	4	
Crac.-Ob.schl.	4	83½ bez.	do. v. St. gar.	3½	
do. Prior.	4		Ruhr.C.K.G.	3½	82½ G. 83 B.
Düssld. Elbrf.	4	97 B.	do. Prior.	4½	
do. Prior.	4		Starg.-Posen	3½	86½ bez. u. B.
do. do.	5		Thüringer . .	4	74¾ B.
F.-W. Nordb.	4	32¾ a ⅝ bez. B.	do. Prior.	4½	101⅛ B.
do. Prior.	5	98½ G.	Wilhelmsbhn.	4	86½ B.
Kiel-Altona	4	108½ bez.	do. Prior.	5	
Mgdb. Hlbrst.	4	150 B.	Zarskoje-Sel.	—	84½ B.

Wechsel-Course.

Amsterdam	250 Fl.	kurz.	143⅞ bez.
do.	250 Fl.	2 Mt.	143⅛ B.
Hamburg	300 Mk.	kurz.	151⅛ bez.
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝ bez.
London	1 Lst.	3 Mt.	6. 22¾ B.
Paris	300 Fr.	2 Mt.	80 $\frac{7}{12}$ bez.
Wien in 20 Fl.	150 Fl.	2 Mt.	83 bez.
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	101⅛ bez.
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	99⅞ G.
Leipzig in Cour. in 14-Thl.-F.	100 Thlr.	8 Tg.	99¾ G.
do.	100 Fl.	2 Mt.	99½ bez.
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	56. 18 B.
Petersburg	100 SR.	3 W.	105½ bez.

Die Börse nicht sehr belebt und die Course wenig verändert, doch eher matter. Neue Anleihe 100½ bez. B.

Telegraphische Depeschen.

Wien, 23. December. Fonds und Actien matter. Silber-Anlehen —. 5% Metall. 94½. 4½% Metall. 84. Bank-Actien 1243. Nordbahn 155⅝. 1839r Loose 118⅝. Lombardische Anleihe 96. London 12. Augsburg 121. Hamburg 178½. Amsterdam 169½ Paris 142¾. Gold 27¾. Silber 21.

Frankfurt a. M., den 23. December. Nordbahn 37½. 4½% Metall. 69. 5% Metall. 78½. Bank-Actien 1235. — 1834r Loose 182. 1839r Loose 96. Spanische 3% 37⅝. Badische Loose 35⅝. Kurhessische Loose 32½. Wien 98. Lombarden 79½. London 119⅝. Paris 94¾. Amsterdam 101½.

Hamburg, den 23. December. Actienbörse wegen hohem Disconto nicht begehrt. Berlin-Hamburg 100. Cöln-Mindener —. Magdeburg-Wittenberge 67. Kieler 107½. Spanier 34⅝. Mecklenburger —, sämmtlich G. Russisch-Englische 4½% Anleihe 96 B. London lang 13 Mk 4½ ß. London kurz 13 Mk 5¾ ß. Amsterdam 35,55. Wien 183 Wechseldisconto 5 viel B. Weizen 1 höher, pommerscher 130 Pfd. 103 gehalten, 100 gut zu lassen. Roggen Königsberg. 87 zu haben, 85 vergebens geboten und viel G. Oel pr. December 19, pr. Mai 20½, pr. October 21½.

London, 22. December. Consols 97 a ⅛. Korn sehr flau. (Telegraphisches Correspondenz-Bureau.)

Auswärtige Börsen.

Leipzig, den 23. December. Leipzig-Dresden 147 B., 146½ G. Sächsisch-Baierische 86⅞ G. Sächsisch-Schlesische 99⅞ G. Löbau-Zittau 24½ B. Magdeburg-Leipziger 243 B., 242 G. Berlin-Anhalter 113½ B., 113½ G. Berlin-Stettiner 125½ G. Cöln-Mindener 111 B., 110½ G. Thüringer 75½ B., 75 G. Friedr.-Wilh.-Nordbahn —. Altona-Kieler 108 G. Anhalt-Deßauer Landesbank Lit. A. 146 G. do. Lit. B. 120½ G. Preuß. Bankantheile —. Oester. Banknoten 83 B., 82½ G.

Marktpreise von Getreide.

Berlin, den 22. December 1851.

Zu Lande: Weizen 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf., auch 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf.; Roggen 2 Rt. 12 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf.; Kleine Gerste 1 Rt. 15 Sgr., auch 1 Rt. 11 Sgr. 3 Pf.; Hafer 1 Rt. 5 Sgr., auch 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf.; Erbsen 1 Rt. 28 Sgr. 2 Pf.

Zu Wasser: Weizen 2 Rt. 20 Sgr., auch 2 Rt. 13 Sgr. 9 Pf.; Roggen 2 Rt. 11 Sgr. 3 Pf., auch 2 Rt. 8 Sgr. 9 Pf.; Große Gerste 1 Rt. 17 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 15 Sgr.; Kleine Gerste —; Hafer 1 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 1 Sgr. 3 Pf.; Erbsen 2 Rt. 2 Sgr. 6 Pf., auch 1 Rt. 27 Sgr. 6 Pf.

Den 20. December.

Das Schock Stroh 7 Rt. 27½ Sgr., auch 7 Rt. Der Ctr. Heu 22½ Sgr., geringere Sorte auch 19 Sgr.

Markt-Berichte.

Berliner Getreidebericht vom 24. December. Weizen loco n. Q. 57—61 Rt. Roggen n. Q. 55 a 57 Rt. 82 Pfd. pr. Frühjahr 57½ Rt. bz., B. u. G. 82 Pfd. pr. December 55 Rt. bz. u. G. 55½ Rt. B. Erbsen, Kochwaare, 44—48 Rt. Futterwaare 44—48 Rt. Hafer loco n. Q. 24—26 Rt. Gerste, große, loco 36—38 Rt. Rüb-Oel loco 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. Decbr.-Jan. 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. Jan.-Febr. 10½ Rt. B. 10⅛ Rt. G. pr. Febr.-März 10 $\frac{5}{12}$ Rt. B. ⅛ Rt. G. pr. März-April 10½ Rt. B. 10 $\frac{7}{12}$ Rt. G. pr. April-Mai 10 $\frac{7}{12}$ Rt. B. ½ Rt. G. Lein-Oel loco 12½ Rt. B. pr. April-Mai 11⅞ Rt. B. ½ Rt. G. Rapps 67 a 66 Rt. B. Rübsen 65 a 63 Rt. B. Spiritus loco ohne Faß 25½ Rt. verk., mit Faß —. pr. December 25⅝ Rt. B. 25½ Rt. G. pr. April-Mai 27½ Rt. B. 27 Rt. G.

Bei geringerem Besuch des Marktes stilles Geschäft.

Stettin, den 23. December. Weizen poln. 87—88 Pfd. loco 56 Rt. gehandelt.

Roggen fest, doch ohne viel Handel, zur Stelle 54 a 55 Rt., pr. December 82 Pfd. —, pr. Januar — Februar 82 Pfd. —, pr. Februar — März —, pr. Frühjahr 82 Pfd. 57 Rt. zu bedingen.

Rüböl wenig Geschäft, zur Stelle 10⅛ a 10⅛ Rt., pr. December — Januar 10½ Rt., pr. Januar — Februar 10⅛ Rt., pr. März — April 10⅝ Rt., pr. April — Mai —.

Spiritus fest, aus erster Hand zur Stelle am Landmarkt 14½ % bez., aus zweiter Hand zur Stelle ohne Faß 14 % bez., mit Faß —, zur Stelle mit Faß 14 % B., pr. December ohne Faß —, do. mit Faß —, pr. Januar — Februar —, pr. Februar — März mit Faß —, pr. März — April und pr. Frühjahr 1852 mit Faß 13½ % für Schlußscheine bezahlt, do. mit Faß 13½ % B.

Am Landmarkt: Weizen 52 a 56, Roggen 52 a 54, Gerste 32 a 34, Hafer 22 a 24, Erbsen 42 a 46 Rt.

Breslau, den 23. December. Bei ziemlich beträchtlichen Zufuhren war unser Markt heute fest, doch unverändert. Heute galt weißer Weizen 60—69 Sgr., gelber 58—68 Sgr., Roggen 57—62 Sgr., Gerste 37—45½ Sgr., Hafer 27—31½ Sgr., und Erbsen 55—60 Sgr. Oelsaaten ohne Frage und sehr schwer zu placiren, Rapps 70—75 Sgr., Rübsen 52—56 Sgr., Leinsaat 65—72½ Sgr. Kleesaat heute weniger offerirt, und nur zu den gestrigen Preisen Nehmer, und man bewilligte für weiße 7—12½ Rt., und rothe 10—15 Rt. — Spiritus bei Kleinigkeiten 11 $\frac{5}{12}$ a 11½ Rt., größere Partieen willig a 11½ Rt. zu placiren. Für Zink hat sich die günstige Meinung seit gestern noch gesteigert, und für loco Waare ist willig 4 Rt. 12½ Sgr. zu erreichen. Inhaber halten auf 4½ Rt., und ab Gleiwitz wird auf 4½ Rt. gehalten, 4½ Rt. G.

Magdeburg, 23. December. Weizen 48—54 Rt. Roggen 52 a — Rt. Gerste 32 a 39 Rt. Hafer 22 a 24 Rt. Spiritus loco 35 Rt. pr. 14,400 % Tralles.

Leipzig, 20. December. Mit Rüböl blieb das Geschäft des nahen Festes wegen ganz still, und ist ferner zu notiren 10½ Rt. B., 10⅛ Rt. G. Heute schien sich die Forderung auf ersterem Preis etwas fester stellen zu wollen. Termine ganz ohne Handel.

Wien, 19. December. Rüböl. Ungeachtet ein verstärkter Consum in diesem Jahre wahrgenommen wird, bleibt das Geschäft träge, und der Preis von 22 fl. eher nominell. Leinöl fortwährend fehlend nad selbst ungarisches 29 fl. transf. willig bezahlt.

Pesth, den 17. December. Die Getreide-Sendungen nach Oesterreich und Böhmen dauern fort. Korn bleibt fest a 9½—10½ fl., Weizen hingegen ist seit 8 Tagen mit 8—10 Kr. zurückgegangen. (Nach einem andern Berichte sollen 500,000 M. Getreide in Pesth aufgespeichert liegen.)

Pesth, 18. December. Rüböl fertige rohe Waare ist auf 18 fl. zurückgegangen.

Woll-Berichte.

Breslau, 20. December. In dieser Woche waren die Umsätze nicht so stark, als in der vorigen, obschon ebenfalls einige namhafte Posten aus dem Markte genommen wordrn sind. Man zahlte für schles. Einschur von 74—84 Rt., für russ. von 45—52 Rt., für Gerberwollen von 46—50, für geringe Locken 38, für bessere 48 Rt. Das Contractgeschäft ruht nach wie vor.

Wien, 22. December. Das Geschäft war in dieser Woche sehr unerheblich, was zum Theil dem gewöhnlichen Gange zu dieser Jahreszeit, insbesondere aber dem schlechten Brünner Geschäft zuzuschreiben ist. In Tuchwollen wurden ca. 150 Ctr. a 108—110 fl., in Zigaja 116 B., prima Wallachische 64—66 fl. verkauft. Angelangt sind: 430 B., größtentheils bessere Zigaja-Wollen und 90 B. russische Zackelwollen. Das Contractgeschäft zeigt sich in diesem Jahre sehr zähe, keineswegs fehlt es an Anboten von Seiten der Producentdn, wohl aber von der anderen an willigem Entgegenkommen. Für liegende Wollen dürfte sich das Geschäft bald wieder günstiger gestalten, schon weil die französischen Commissionaire, die beim ersten Ausbruch der Bewegung abreisten, wieder auf ihre Posten zurückgekehrt sind.

Barometer- und Thermometerstand bei Petitpierre.

Barometer. (Par. Z.) Am 23. Dec. Ab. 9 U. 28 Z. 3 $\frac{1}{10}$ L. Am 24. Dec. Morg. 7 U. 28 Z. 4 L. Mitt. h. 2 U. 28 Z. 3 $\frac{1}{10}$ L.

Thermometer (nach R.) Am 23. Decbr. Ab. 9 U. + 3¾ Gr. Am 24. Decbr. Morg. 7 U. + 3½ Gr. Mitt. h. 2 U. + 3 Gr.

Inhalts-Anzeiger.

Verantwortlicher Redacteur: Wagener.
Druck und Verlag von C. G. Brandis in Berlin, Deßauerstr. 5.